

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“
zu adressieren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger, Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.

Telephon in der Kallmischen Druckerei.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

**Insertionspreis:**

20 Centimes der einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man an **Haasenstein & Vogler**
in **St. Gallen** (Frohngartenstrasse 1),
Basel, Bern, Genf, Zürich und
deren Filialen im In- und Auslande
franko zu adressieren.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 20. Dezember.

Friede auf Erden!

Im mächtigen Strome hehrer Melodien braust
es die Orgel und singt es die festlich versammelte
Gemeinde und — „Friede auf Erden!“ stammelt
so mancher süsse Kindermund, wenn, gebendet
vom flammenden Weihnachtsbaume, die Kleinen
klopfenden Herzens sich der Geschichte vom Christ-
kind erinnern.

Wie ein himmlischer Akkord tönt der göttliche
Ruf: „Friede auf Erden!“ in das unermüdliche
Getriebe von Disharmonie und Kampf. Und
„Friede auf Erden!“ tönt's als stilles Echo in
jeder fühlenden Brust; denn vor diesem Ruf aus
der Höhe schwindet ja Mißgunst, Haß, Neid und
Kampf — wenigstens auf Stunden oder doch auf
Augenblicke.

Ein kleines, in einer Krippe liegendes Kind
war es, wie die Geschichte erzählt, um welches vor
bald 1900 Jahren der Ruf „Friede auf Erden!“
ertönte und schon mehr als achtzehnhundert Mal
wurde das Gedächtniß dieser Geburt gefeiert und
wurde jedes Mal der Friedensruf auf's Neue
wiederholt.

Die Welt aber hat ihren Frieden trotzdem
noch immer nicht gefunden, und heute noch be-
kämpft sie sich um dieses Kindes willen. Auch
heute wieder ertönen die Glocken von den Thür-
men und erbrausen die Orgeln in den Tempeln:
„Friede auf Erden!“

Unter sich aber führen die Kirchen Fehde, und
das Friedenskind selbst ist zum Steine des An-
stoßes geworden für Viele. Ein Jeder glaubt,
das Kind nach seiner Weise am besten zu ver-
ehren, und dabei bekämpft der Eine den Andern
um seiner Meinung willen.

Kurzichtiges Geschlecht, das du die Geburt
des Friedensfürsten in für sich abgesonderten, sich
gegenseitig befehdenden Sekten feierst!

Was wird dein Gewinn sein?

„Friede auf Erden!“ wird nicht bei dir ein-
kehren, so lange in verblendeter Selbstgerech-
tigkeit der Eine glaubt, den Andern dulden oder
bekehren zu müssen und so lange die Tempel und
Bethäuser die Brüder sondern und trennen, statt
sie zu einen.

„Friede auf Erden!“ ruft die Weihnachtszeit
auch in's gesellschaftliche und in's häusliche Leben.

Friede gebietet sie all' den Familienzwürnissen,
dem Ehestreit und dem Parteihader. Auch da will
blinde Ueberhebung und Selbstgerechtigkeit sich
einem Andern nicht unterordnen oder wenigstens
Gleichberechtigung einräumen; auch da vermeint
Jeder seinem Gott zu dienen und ist doch nur
Knecht und Anbeter seiner eigenen Leidenschaften.

„Friede auf Erden!“ auch da. Zünden wir
uns nicht mit den Händen gegenseitig den Weih-
nachtsbaum an, währenddem doch unsere Herzen
voll Haders sind!

Gewiß beseligender können wir Weihnachten
nicht feiern, als wenn wir gut zu machen suchen,
was wir gefehlt und wenn wir Denjenigen in auf-
richtig friedlicher Gesinnung die Hand reichen, von
denen wir uns beleidigt glaubten. Da ist gewiß
Keiner unter uns, der nicht sein vollgepacktes
Bündelchen Fehler den Seinigen als stille Sühne
unter den Weihnachtsbaum zu legen, Keiner, der
nicht Ursache hätte, bittend zu sagen: Friede sei
zwischen uns.

So lange wir das nicht thun, wird der Ruf
„Friede auf Erden!“ ein leerer Schall bleiben
und eine Stimme in der Wüste.

Auch eine Weihnachtbetrachtung.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und
wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in
eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen
Raum in der Herberge. (Ev. Lucas 2, 7.)

In Armuth und Beschränkung, in dem Stalle
einer Herberge wurde Derjenige geboren, nach
dessen Werden ein großer Theil unserer Erden-
bewohner, nach dessen Geburt die Christenheit ihre
Zeitrechnung stellt und nach dessen Namen sie
sich nennt. Das reinste und edelste Vorbild für
alle Zeiten, der Prediger und Darsteller der un-
ergründlichen, göttlichen Liebe — geboren unter
den dürrigsten Verhältnissen! Welch' tiefe und
ernste Gedanken knüpfen sich an die einfache Be-
trachtung dieser Thatfache.

Nicht eines Thrones bedarf es, nicht glänzen-
der Verhältnisse und nicht hochgebildeter und her-
vorragender Persönlichkeiten, um der Welt einen
Heiland zu gebären, sondern nur eines schlichten
Weibes und einer dürrigen Krippe. Wer möchte
sie zählen, die Mütter, denen in diesen seit Christi

Geburt vergangenen 1884 Jahren der Engels-
gruß geworden ist: „Gegrüßt seist du, Maria,
du Gesegnete unter den Weibern!“

Verhältnismäßig nur wenige aber dieser „Ge-
segneten“ sind Mütter geworden von Kindern, die
in erlösendem Sinne für ihre Zeitgenossen gelebt
haben, und es steht uns Frauen recht wohl an,
uns zu fragen und zu untersuchen, ob denn etwa
schon vor der Geburt des Kindes die Mütter
bestimmend einwirken könne auf dessen geistige
Wesenheit.

Und gewiß, bei ernstem Nachdenken sagt uns
die Erfahrung und sagt es unser Herz, daß wir
nicht nur in bestimmendem Sinne einwirken kön-
nen, sondern daß wir von der Vorsehung so recht
eigentlich dazu berufen sind, dies zu thun. Es
behauptet dies ja nicht bloß etwa unsere emanzi-
pationsfreundliche Zeit, welche der Stellung und
dem Wirken der Frau eine erhöhte Wichtigkeit
beilegt, sondern es bezeugt dies schon die Geschichte
des Alterthums.

Schon die Art und Weise, wie die „Gesegnete“
die Botschaft aufnimmt, ist maßgebend für die
Entwicklung des Ungeborenen und nicht alle
Mütter sprechen mit Maria: „Ich bin des Herrn
Magd; mir geschehe wie Du gesagt hast.“ Und
nicht eine jede „Gesegnete“ ist sich ihrer hohen
Berufung so klar, daß sie dankbaren und beglückten
Herzens sagen muß: „der Herr hat Großes an
mir gethan.“

Leider, leider gibt es eine große Zahl von
Frauen, welche die Segnung in stumpfer Apathie
hinnehmen, als etwas, das nun einmal nicht zu
ändern sei, oder die sich gar auflehnen gegen die
„Bürde“, welche das Schicksal ihnen zu tragen
auferlegt. Wahrlich, das ist nicht die rechte Stim-
mung, um das Feuer hehrer Begeisterung, um
hohes Streben und edle Gedanken in eine wer-
dende Seele zu pflanzen. Sobald Maria die
göttliche Botschaft vernommen, eilte sie zu ihrer
gleichgesinnten Freundin Elisabeth, um mit ihr
zu reden von der hohen Aufgabe, die zu lösen
sie gewürdigt worden und um sich für segnete
Lösung derselben würdig vorzubereiten und zu
belehren.

Und als das Kind wirklich geboren war und
Hirten, Engel und Weise der Mutter dessen gött-
liche Bestimmung bestätigten, da „behielt sie alle
diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Dieses nachhaltige Denken, Prüfen und Bewegen im Herzen, das eben ist die fruchtbringendste Stimmung für die Mütter und die im Begriffe stehen, es zu werden. Je mehr wir uns als die reich Gejegneten fühlen, um so höher werden unsere Kinder jegnet sein und um so sicherer wird ihr Dasein und Wirken einst Segen verbreiten. Und je höher unsere mütterliche Aufgabe uns erscheint, je ernster wir fühlen, ihrer richtigen Lösung ohne höhere Hilfe nicht gewachsen zu sein, um so eher werden wir das schöne Ziel erreichen.

Ja — glücklich und jegnet ist das Haus, wo die Erscheinung eines neuen Erdenbürgers jedesmal als eine „Weihnachten“ gefeiert wird, und wo die Engel frohlocken: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird“, wo der Geist und Sinn der Mutter zu der sicheren Annahme berechtigt, daß das Neugeborene nicht bloß für sich leben werde, sondern daß sein Streben und Wirken einst den Mitmenschen zu Gute komme und daß es bestrebt sein werde, so viel an ihm liege, die Brüder von den herrschenden Uebeln und Beschwerden zu erlösen.

So gehet denn hin mit den Hirten, Ihr „Gejegneten“, wo sie sagen: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte erzählen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat.“ Und wenn Ihr gesehen habt, wie dort eine demüthige Magd als Mutter des Welterlösers gefeiert wird, so bewege die Worte in Eueren Herzen und bedenket, daß auch Ihr dazu ausersiehen seid, Mutter von Gotteskindern zu werden; auch dann, wenn Ihr nur eine Krippe hättet, um Euer Neugeborenes daren zu legen.

Schüttle nicht unglaublich und zweifelnd den Kopf, bekümmertes Weib; weist Du nicht, daß schon mancher Verstoßenen durch ihr hülf- und ahnungsloses Kind die Himmelsthore geöffnet worden sind? Und was keine Lehre vermocht, keine Ermahnung und kein Schicksal, das wirkte mit seinem bloßen unschuldvollen Dasein ein Kind, durch dessen Besitz die Bedrückte und Verlassene sich wieder eng verbunden fühlte mit Demjenigen, der da gesagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Und daß schon manches Kind der Erlöser seiner Mutter geworden, wer möchte es bestreiten? Sind ja doch die Kinder die sichtbaren Fäden, welche den Vater mit uns, seinen schwachen Geschöpfen, verbinden.

Ja, wahrlich, Großes hat der Unendliche an uns gethan, daß er uns dazu ausersiehen hat, die Zukunft in unserem Schoße zu tragen!

Möchten wir dessen doch stündlich eingedenk sein, die wir uns zu den „Gejegneten“ zählen dürfen und möchten wir keinen Augenblick vergessen, daß unser Leib in Wirklichkeit Tempel und Wohnung eines nach Gottes Ebenbilde geschaffenen Wesens sei.

Flüht uns ja doch ein jeder von Holz oder Stein erbaute Tempel Ehrfurcht ein, auch dem raschesten Gemüthe und verhüten wir in ahnungs-voller Scheu doch Alles, was dem Ansehen des Tempels Abbruch thun und seinen Frieden stören könnte.

Daß doch auch den lebendigen Tempeln, wo die göttliche Liebe und Weisheit in sichtbarer Weise sich äußert, von uns selbst jene Pietät entgegengebracht würde, die wir für gottgeweihte Orte unwillkürlich an den Tag legen!

Das Wort: „Ziehe Deine Schuhe aus, denn hier ist heiliges Land“, gilt in ganz besonderer Weise den „Gejegneten“ unter uns, alles Erniedrigende und Unreine sollen wir fern halten von uns und sollen denselben keine Macht über uns geben. Als treue Pflegerinnen sollen wir den Tempel und das darin niedergelegte Heilthum rein halten und vor Entweihe bewahren. Freilich fordert es bei den vielfach so gedrückten gesellschaftlichen Verhältnissen oft übermenschliche Kräfte und Anstrengungen von einer an inneren und äußeren Gütern nothleidenden „Gejegneten“, um mit heiterer Ruhe sagen zu können: „Siehe,

ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie Du gesagt hast.“

Doch sehen wir ja, wie viel tausend Hände und Herzen alljährlich bereit sind, mitzutheilen und zu geben, damit von jedem Kinde frühliche Weihnachten gefeiert werden könne und so finden sich gewiß auch tausend Mutterherzen bereit, von ihrem Ueberfluß an Liebe und an äußeren Gütern einer niedergedrückten, armen „Gejegneten“ da und dort mitzutheilen, daß sie von schwesterlicher Einsicht und Liebe belehrt und gestärkt, aufathmend und frei zum Licht blicken und aus innerer Ueberzeugung dankerfüllt rufen möge: „Der Herr hat große Dinge an mir gethan.“

Ueber die Abhärtung der Kinder.

(Schluß.)

Bezüglich des ersten Faktors ist im Prinzip daran festzuhalten, daß man ältere Kinder, wenn sie sonst gesund sind, daran gewöhne, in jeder Jahreszeit, bei gutem und schlechtem Wetter, im Freien zu verkehren, resp. sich aufzuhalten, wenn auch selbstverständlich dabei immerhin eine gewisse Vorsicht geübt werden muß und welche hauptsächlich in dem Punkte gipfeln dürfte, daß solcher Aufenthalt im Freien stets mit Bewegung im Freien verbunden sein muß, während auch z. B. bei heftigem Sturm, Gewitterstürme, regnerischem, naßkaltem Wetter man die Kinder nicht unnötiger Weise veranlassen wird, in's Freie zu gehen, wenn sie nicht die Noth, wie z. B. der Schulbesuch, dazu zwingt. Aber bloß deswegen, weil es heute ein Paar Grad kälter ist wie gestern, das Kind am Ausgehen verhindern zu wollen, während eine etwas wärmere Hülle solchen Temperaturunterschied leicht ausgleichen kann, wäre geradezu verfehrt. Hinsichtlich des letztern dürfte es viel eher angezeigt sein, bei großen Hitze-graden etwas Vorsicht zu üben, da solche vom kindlichen Organismus viel weniger gut vertragen und viel ungenügender ausgeglichen werden, als ein Paar Grad Kälte mehr als gewöhnlich. Gesunde Kinder, welche in dieser Weise gewöhnt worden sind, kennen überhaupt nicht das Gefühl des Frierens; wird es ihnen etwas kühl, so tummeln sie sich um so lebhafter auf ihren Wegen, und die dadurch erzeugte innere Wärme läßt sie die äußere Kälte gar nicht so intensiv empfinden, daß es zu wirklichem Frost käme. Als eine wichtige Maßregel, die allzugroße Empfindlichkeit der Kinder gegen Witterungseinflüsse abzuschwächen, sind die kühlen Abreibungen des Körpers zu bezeichnen, mit welchen man bei einem sonst gesunden Kinde recht wohl nach Vollendung des ersten Lebensjahres beginnen kann und welche man — natürlich mit der nöthigen Vorsicht — jeden Abend vor dem Zubettgehen und jeden Morgen nach dem Aufstehen in der Weise vornimmt, daß man das entkleidete Kind in ein in kühlem Wasser fest ausgelegenes — also nicht mehr nasses, sondern nur feuchtes — Leintuch einwickelt, mit beiden Händen alle darunter liegenden Körpertheile derb frottirt und dann mit einem trockenen, leicht erwärmten Wolltuche nochmals abreibt, um es hierauf in's Bett zu legen, eventuell anzufleiden; nach der Frühabreibung ist es gerathen, das Kind nicht sofort in's Freie zu bringen, jedoch wird eine halbstündige Pause, während deren es sein Frühstück nehmen kann, genügen, um jede Gefahr einer eventuellen Erkältung auszuschließen.

Ein zweiter, bei der Abhärtungsfrage nicht minder wichtiger Faktor liegt in der Art der Bekleidung des Kindes, und da auch nach dieser Richtung hin — wissenschaftlich oder unwissenschaftlich — viel von den Müttern gesündigt wird, so dürfte es wohl am Platze sein, auch hierüber noch einige kurze Bemerkungen zu machen. Die Kleidung soll in erster Linie nicht zum Putz, sondern zum Schutz des Körpers dienen, und das erste Erforderniß, was man an sie vernünftigerweise zu stellen hat, ist daher nicht die Schönheit, sondern die Zweckmäßigkeit derselben. Die Hauptaufmerksam-

keit hat sich deshalb auch mehr auf die Unterkleider, als auf die Oberkleider zu richten; mit letzteren mag man der Eitelkeit fröhnen, erstere müssen nach Stoff und Façon dem kindlichen Körper wirklichen Schutz bieten, und das können sie auch, wenn der Stoff solid und den herrschenden Temperaturverhältnissen entsprechend, und wenn die Façon eine solche ist, daß ein freies, unbeeengtes Athmen, eine normale Blutzirkulation, eine durch nichts Hemmendes beeinflusste, natürliche Bewegung der einzelnen Gliedmaßen wie des Gesamtkörpers dabei möglich ist. In letzterer Beziehung spielen oft genug Strumpfbänder, Hosenträger, Taillengürtel, Rockbänder u. c. eine recht unliebbare Rolle, wenn solche auch nicht ganz zu entbehren sind. Bezüglich des Stoffes der Unterkleider macht man neuerdings für Wollstoffe allerlei Reklame; die vernünftige Mutter wird aber gut thun, wenn sie ihre Kinder leinere Unterkleider Sommer und Winter forttragen und nur während des letztern ein Wolljäckchen noch extra unterziehen läßt; dabei wird sie gleichzeitig eine willkommene und für das Kind gefahrlose Gelegenheit finden, letzteres gegen Witterungseinflüsse etwas abzu härten, wenn sie in der Wahl des Stoffes für jene Unterjäckchen allmählig von den dichteren Wollstoffen auf etwas leichtere übergeht und das dabei bemerkbare Defizit der kindlichen Eigenwärme durch ein wärmeres Oberkleid wieder auszugleichen versucht, bis sie im späteren Kindesalter von vollkommenen Unterkleidern vielleicht gänzlich abzugehen im Stande sein wird.

Es ließe sich wohl noch manches Speziellere über Abhärtungsmaßregeln bei der Kindespflege sagen; Verfasser glaubt jedoch, daß die in Vorstehendem gegebenen Winke für eine sorgsame Mutter genügen werden, um daran nach eigenem Ermessen noch weitere vernünftige Abhärtungsversuche anzuknüpfen.

Ofenschüsseln.

Das Kochen im Ofen erspart der Hausfrau viel Zeit und Mühe und die Speisen werden dabei so schmackhaft — selbst unter der Hand einer weniger sachkundigen Köchin — daß einige passende Rezepte hiezu hie und da einer Hausfrau willkommen sein werden.

1) Zu einfachen Ofenschüsseln verwendet man entweder gebacktes rohes Fleisch irgend welcher Gattung, oder übriggebliebenes gesottenes oder gebratenes Fleisch in Verbindung mit geriebenem Brod, Milch, Rahm, Ei, Fleisch- oder Bratenbrühe u. c. Auf ein großes Eidek Fleischfüßel rechnet man etwa 1—2 Eßlöffel Reibbrod und reichlich ebensoviel Flüssigkeit, Wasser, Fleischbrühe, Zus., Milch oder Rahm. Für Nichtgeübte ist es rathsam, eine kleine Probe der Masse in kochendem Wasser oder Fett gar werden zu lassen, um den Geschmack und die Konsistenz prüfen und je nach Ermessen etwas von den bindenden Substanzen, wie: rohes Fleisch, Leber, Eier, Weißbrod, allenfalls auch etwas Mehl, oder von den auflösenden, wie Fett, Rahm, Milch, Bratenjus, Fleischbrühe u. i. w. zuzusetzen zu können. Auch rohe Kalbs-, Schweins- oder Geflügellebern, fein gehackt und von allem Schnigen befreit, bilden eine äußerst verfeinernde und sehr bindende Zuthat zum Fleischfüßel. Nimmt man gewichtetes Brod, so empfiehlt es sich, daselbe gut ausgedrückt in kochender Butter, worin Zwiebeln hellgelb gedämpft, mit etwas Rahm, Milch oder Fleischbrühe zu glattem, nicht zu dünnem Brei zu verrühren, bevor man es mit dem Uebrigen vermischt. Das günstigste Verhältniß ist folgendes: Ein Drittel soviel Weißbrodbrei wie Fleisch und ebensoviel Fett wie Weißbrod. Nimmt man geriebenes Brod, so ist mit Rücksicht auf dessen Trockenheit etwas mehr Fett zuzusetzen. Gewürzt wird das Füßel je nach Belieben mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, Majoran, Thymian, Gewürz-

nellen, Esdragon, Petersilie, Zitronen, Sardellen, Käse u. s. w. Auf einen gehäuteten Suppenteller Fleisch (etwa 1/2 Kilo) rechnet man ein großes oder zwei kleine Eier. Es kann auch je nach Umständen rohes Fleisch mit übriggebliebenen gekochten Fleischresten vermischt werden.

2) In ein gut eingefettetes passendes Gefäß, mit geriebenem Brod bestreut, wird eine Lage gut gewaschene, rohe Kartoffelschnitze gegeben, die mit Pfeffer und Salz bestreut wird; darauf daumen-dicke Scheiben von saftiger Blut- und in Stücke geschnittener Rautwurfs. Darauf wieder eine Lage Kartoffeln und übergießt das Ganze mit aufgelöster feiner Stärke, welcher genügend Rahm, Milch, Fleischbrühe oder übriggebliebene Fleischsauce beigegeben wird. In 1/2 Stunde ist das Gericht fertig, doch kann dasselbe unbeschadet seiner Schmachhaftigkeit und seines Ansehens ganz gut einige Stunden stehen gelassen werden.

3) In zwei Suppenteller gekocht und erkaltet geriebene Kartoffeln mischt man halb so viel, oder auch zu gleichen Theilen gekochte Fleischreste, auch Schinken oder Rauchfleisch mit daran sitzendem Fett oder Speck, leicht angepöckelte Zwiebeln, Salz, Pfeffer, etwas abgeriebene Zitrone und gehackte Petersilie, 3—4 Eßlöffel sauren Rahm oder gute Milch, der man etwas Butter und einen Theelöffel Reibbrod zusetzt, 3—4 Eier, deren Weißes man zu Schnee schlagen kann, gibt dies gut durchgerührt in eine eingefettete, mit geriebenem Brod bestreute Form, etwas Reibbrod obenauf und schließlich einige Löffel recht kräftige Braten- oder Fleischbrühe darüber.

Neues Mittel gegen die Diphtheritis.

Ein Pariser Arzt, Herr Dr. Delthil, hat, wie er kürzlich der Akademie der Wissenschaften mittheilte, die Beobachtung gemacht, daß die häutigen, zähen Ablagerungen, welche sich bei der Diphtheritis bilden, die Luftwege von der Luftröhre bis in deren feinste Abzweigungen in der Lunge bedecken und Gefahr für das Leben herbeiführen, in wenigen Augenblicken bei der Berührung mit Dämpfen von Theer und Terpentinessenz sich lösen, und er hat, gestützt auf diese Wahrnehmung, an der Diphtheritis erkrankte und bereits aufgegebene Kinder durch Anwendung dieses Mittels gerettet. Man zündet einfach — selbst nach dem Luftröhrenschnitt — neben dem Bette des Kranken eine Mischung von Theer und Terpentin an; das Zimmer füllt sich alsbald mit einem schwarzen und dichten Rauch, so daß die im Zimmer befindlichen Personen einander kaum sehen können, ohne jedoch eine Belästigung zu verspüren. Das Kind athmet kräftig und mit Behagen diese Harzluft ein, deren belebende Kraft es fühlt; bald lösen sich die Häutchen ab, werden ausgeworfen und lösen sich, in ein Glas gesammelt, vollständig auf. Gleichzeitig fährt Dr. Delthil fort, die Kehle des Kindes mit Steinkohlentheer und Kaltwasser zu spülen. In zwei bis drei Tagen ist das Kind vollständig geheilt. Zugleich dienen diese Räucherungen als vortreffliches Mittel, die in der Luft schwebenden Krankheitskeime zu vernichten und die Luft zu reinigen. Diejenigen Personen, selbst Kinder, welche sich bei dieser Behandlung in der Nähe der Kranken befanden, sind von aller Ansteckung verschont geblieben.

Es muß sich Alles, Alles wenden.

Ob auch der Himmel trüb und grau,
Kein Sonnenstrahl den Nebel lichtet,
Der Regen rauscht, die Luft so rauh,
Und Alles Leben scheint vernichtet:
Es kommt der Tag, eh' Du's gebast,
Da Blumen ihre Düfte spenden,
Die Lerche jauchzt, der Himmel lacht —
Es muß sich Alles, Alles wenden.

Wenn allezeit getreu der Pflicht,
Du vorwärts streichst ohn' Ermüden,
Und dennoch heißem Ringen nicht
Der längst erhoffte Lohn beschieden:
Ermatte nicht auf bornem Pfad;
Dein Mißgeschick wird einmal enden,
Und gold'ne Frucht entprieht der Saat —
Es muß sich Alles, Alles wenden.

Und fühlst Du nah' das Ende schon,
Des Todes Grauen Dich umschweben,
Eh' das Geschick Dir noch den Lohn
Für all' Dein heißes Müh'n gegeben:
Des Grabes Dunkel schreck' Dich nicht,
Wie bald wird keine Nacht ja enden;
Dann glüht Dich rosiges Morgenlicht —
Dann muß sich Alles, Alles wenden!

w.

Verblichen.

Mag die erste Blüthe schwinden,
Wehren sich der Jahre Zahl,
Nur noch währt das Blut der Kinden,
Nur der Lenz im schönen Thal.

Aus der Blüthe sich gefallt
Langsam wachsend eine Frucht,
Langsam reisend sich entfaltet,
Was nicht raubt der Jahre Flucht.

An der Prüfung langer Tage
Wird gewittert sie, erweicht;
Nur durch Sorgen, nur durch Plage
Wird gereift das Ziel erreicht.

Auch die Sonne wird nicht fehlen,
Die erzeugt den süßen Saft,
Und ein Bund mit edlen Seelen
Läutert jede dunkle Kraft.

Schöner noch als Jugendblüthe
Ist ein aufgeweckter Geist,
Seelenvolle Herzengüte,
Die mit Duft das Leben speist.

(Ed. Dörfel.)

Spreschaal.

Fragen.

Frage 235: Würde vielleicht eine freundliche Leserin, die im Gebrauch der Pearson's Schnellwaschmaschine erfahren ist, mir die Vortheile derselben mit der vollen Ueberzeugung mittheilen?

Eine Abonnentin.

Frage 236: Wie kann man dem Stodtwerden der Petrolampfen begegnen? Die Lampe ist gut gereinigt und in gutem Zustande, der Docht läßt sich aber von Zeit zu Zeit nicht mehr gehörig nachträuben.

Antworten.

Auf Frage 229: Gewiß darf und soll man den Kindern auch im Winter den Kopf waschen, nur hat es mit der nöthigen Vorsicht zu geschehen. Man darf je nicht unmittelbar nach dem Baden in die freie Luft schicken, oder sich auf Gängen und Treppen herumtreiben lassen; auch muß sowohl das Haar als auch die Kopfhaut mit einem erwärmten wollenen Tuche trocken gerieben werden. Das beste Abhärtungs- und Kräftigungsmittel sowohl für Kinder als auch für Erwachsene sind regelmäßig täglich vorzunehmende feuchte Abreibungen des Körpers mit nachherigem kräftigem Trocknen und das Schlafen bei offenen Fenstern.

Auf Frage 231: Porzellangesäße, die durch Staubflecke unansehnlich geworden sind, legt man längere Zeit in eine warme gute Seifen- oder Waschlauge.

Auf Frage 232: Gesottenes oder gebratenes Fleisch darf nicht aufgetischt, sondern es soll bloß in die kochende heiße Brühe gelegt werden, wenn dasselbe von seinem Geschmack nichts einbüßen soll. Im Universalofen topfe läßt sich der Braten aufwärmen, ohne daß das Fleisch an Saftigkeit oder Aroma verliert.

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Besten Dank für die uns wieder freundlich eingelangten Briefmarken, vorab den lieben Kindern, deren kleine fleißige Hände die Sammlung vollzogen und die Sendungen mit allerliebsten Briefchen begleitet haben. Schreibt nur weiter und recht fleißig, Ihr kleinen Briefsteller und Briefstellerinnen, das ist eine prächtige Übung. Ihr lernt dabei nicht nur fein säuberlich mit Tinte und Feder hantieren, sondern auch klar denken und das Gedachte richtig zum Ausdruck bringen. Als Dank für Euer freundlichen Briefchen erzählt die „Schweizer Frauenzeitung“ Euch einmal eine hübsche Geschichte, oder die Redaktorin, die alle großen und kleinen Kinder herzlich liebt, will Euch nach und nach allerlei Bunter aus dem Leben ihrer eigenen Kinder verathen, denn sie hat auch Vuben und Mädchen zur Auswahl, die alle Euer Briefchen zu lesen bekommen und sich herzlich daran freuen haben und mit denen Ihr vielleicht „gut Freund“ sein könntet. Wir möchten nun wissen, ob unser Versprechen Euch, kleinem Volke, recht ist und erwarten darüber nochmals ein Briefchen von Euch. Bis dahin seid herzlich gegrüßt!

Frau Lina S. in P., Fr. J. S. in St., Fr. Valerie A. in M. und S. A. in S. Ihre Wünsche, die keineswegs vereinzelt sind, finden mit Neujaahr Berücksichtigung. Wir eröffnen auch besonderes Abonnement auf die beigelegten Schnittmuster, damit Sie eine beliebige Anzahl davon zur Abgabe an bedürftige Familienmütter bei uns bestellen können. Wenn Sie uns die betreffenden Adressen einreichen, werden die Blätter direkt von hier aus expedirt.

Hrn. Dir. G. in S. Die bestellten Exemplare unseres Blattes werden von Neujaahr an regelmäßig an die bezeichneten Adressen verandt werden, doch bitten wir noch zu bemerken, ob bei allen die Schnittmuster beigelegt werden sollen.

Frau H. G. in F. Damit Sie nicht bloß den nackten Abonnementschein auf den Weihnachtstisch zu legen brauchen und damit die von Ihnen Beschenke auch weiß, was sie erhält, jenden wir der Quittung beigelegt einige der letzten Nummern unseres Blattes an Sie; das Uebrige wurde mit Vergnügen besorgt.

Schwarzknäuel in B. Sie gefallen sich immer noch in der Rolle des „Wichtelmännchens“. Ohne daß man Sie je sieht oder kennt, sind Sie stets mit einer Belehrung da, mit Rath, mit sachlicher Aufklärung und höchst verdankenswerther Förderung unseres Strebens. Ihre heutigen Aufschlüsse sind uns ebenso interessant als werthvoll, nehmen Sie dafür besten Dank! Um sich den „Wichtelmännchen“ dankbar zu erweisen, stellte man ihnen Speise zur Labung bereit und durfte sie nicht beim Namen rufen. Beim Namen nun können wir Sie nicht rufen, weil wir denselben nicht kennen und Speise können wir Ihnen nur diejenige vorsehen, welche die „Frauenzeitung“ servirt. Möge Sie Ihnen allezeit munden!

Trostlose. Welche Frau könnte ruhig zusehen, wie der Mann, den sie liebt, der Vater ihrer Kinder, auf schlimme Wege geräth! Mit Zwangsmakregeln werden Sie aber nichts ausrichten, darum seien Sie klug und denken Sie vorerst ernstlich darüber nach, ob nicht bei Ihnen selbst die Ursache von dem veränderten Benehmen Ihres Mannes zu suchen sei. Wenn der Mann, sich auf Ihren schönen Verdienst verlassen, die regelrechte und andauernde Arbeit nicht mehr als Pflicht erachtet, sondern sich Tage lang dem Geschäfte entzieht, um mit zweifelhaften Freunden auswärtiges Vergnügen zu suchen und sich in Wirthschaften herumzutreiben, so hängen Sie, so schwer es Ihnen wird, Ihren Beruf an den Nagel und beschäftigen Sie sich mit den Kindern und mit der Hauswirthschaft, damit der Mann sich wieder als alleiniger Verpfleger der Familie verpflichtet fühlen und er zur geregelten Arbeit zurückkehren muß. Es gibt leider immer Männer, die es ganz leicht über sich gewinnen, sich von der oft aufreibenden Thätigkeit der Frau erhalten und sich wohl sein lassen und die nicht einmal eine Ahnung davon haben, wie sehr sie sich dadurch erniedrigen, nicht nur in den Augen von Frau und Kindern, sondern auch in denjenigen unbefangener Beobachter. Sollte Ihr Mann durch dieses Verfahren nicht zur Pflicht zurückzuführen sein, so nehmen Sie muthig alle Kraft zusammen, seien Sie die Ernährerin Ihrer Kinder und übernehmen Sie auch selbstständig die Verwaltung des von Ihnen Erworbenen. Sie dürfen nicht warten, bis Gram und Kummer Sie zur Arbeit untauglich gemacht und bis die Noth an Ihre Thüre klopft. Ist der Grundcharakter Ihres Mannes gut, so wird er trotz der scheinbaren Härte in Ihnen seine bessere Hälfte erblicken und wird der Vorkehrung danken, daß Ihre Charakterfestigkeit, Einsicht und Energie ihn vor dem allmählichen Verwahrheit, vor dem endlichen Ruine bewahrt hat. Es kennt aber eine jede Frau die guten und die schwachen Seiten ihres Mannes am besten und darum muß sie auch in prinzipiellen Fragen ein möglichst individuelles Verfahren einschlagen. Auf den Schutz der Behörden dürfen Sie sich in solchem Falle nie und nimmer verlassen. Der Staat bevormundet erst, wenn nichts mehr zu verschleiern ist und wenn er alle leichtsinnigen, pflichtvergessenen und lieberlichen Familienväter gleich im ersten Stadium dieser Uebel zur Arbeit anhalten oder unter seine väterliche Aufsicht nehmen sollte, so müßte der Bau von Zwangsarbeitshäusern allüberall in permanenz erklärt werden. Die Frau ist ausschließlich auf die Selbsthilfe angewiesen.

Belümmerte Mutter. Wenn die Kinder die Eltern in Sorgen jehen, so fällt das Verlangen nach einer Besprechung bei denselben von selbst weg und es schadet den Kindern auch nicht im Geringsten, zur Abwechslung eine Weihnacht ohne Besprechung zu erleben. Weisen Sie die etwa fragenden Kinder auf andere hin, welche ihre Mutter durch den Tod verloren haben und nun von Fremden als Weihnachtsgäste geladen werden. Wie werden dann die Kinder sich glücklich fühlen, die Mutter noch zu besitzen, und wie gerne werden sie dabei auch das am sehnlichsten Gewünschte entbehren.

Fr. B. J., J. S., G. M. und S. J. Mit Vergnügen eingereicht.

Hrn. G. S. P. in M. Ueber die „Leguminoje Maggi“ werden wir Weiteres zu berichten haben. Bis jetzt ist auch noch nicht ein damit angestellter Versuch mißlungen. Das Eingeladene werden wir gerne verwerten. Freundl. Gruß!

Unsere lieben Lesern allen: „Fröhliche Weihnachten!“
Die Redaktion.

Ein Lyriker von gutem Klange wünscht ein Bändchen Gedichte »Herbstblüthen« herauszugeben. Er sieht sich nach einem Verleger um.

Allfällige Anerbieten befördert die Redaction der »Schweizer Frauen-Zeitung«.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Zürich Vorsteher: **Geschw. Boos** Neumünster.

(Gegründet 1880.)

Beginn neuer Kurse am 7. Januar. Gründlich praktisch und theoretischer Unterricht, sowohl für den Hausbedarf und zur beruflichen Ausbildung, als auch zur Ausübung des Lehrfaches in: Weissnähen, Kleidermachen mit **Musterschnitt**, Wollarbeiten, Maschinenstricken, Sticken, Putzmachen, Blumenmachen, Zeichnen und Malen. Buchhaltung, Sprachen. [2398]

Die Wahl der Fächer ist freigestellt. Pension bei den Vorstehern, auf Wunsch mit Anleitung im Haushalt und Kochen. — Prospekte gratis. (H 3867 Z)

Auch für Flachornamente, Muster- und Karten-Zeichnen sehr geeignet. [2367]

Flüssige Illuminir-Farben

10 Flacons in eleg. Schachtel nebst Doppelpinsel.

Gegen Einsendung von Fr. 3. 95 in Briefmarken franco Schweiz; bei uns in St. Gallen Fr. 3. 50.

Leer geword. Flacons werden à 20 Cts. gefüllt. —

Tinten- und Farben-Fabrik
Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen
Patent in Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878 und 1881, Zürich 1883.

Universal-Kinder-Pult

für Hausaufgaben.

Für die Stadt St. Gallen Fr. 7. 50 inkl. Montiren; gegen Einsend. von Fr. 7. 50 in Marken franco Schweiz.

Prospecte über Illuminir-Farben und Kinder-Pult gratis und franco.

Christbaum-

mit Dreh- und

Garantie.

Jedes Werk spielt die Lieder: „Stille Nacht, O du fröhliche, circa eine Stunde, mit



Untersatz

Musikwerk.

Preis Fr. 33. — (incl. Verpackung).

beiden Weihnachtsheilige Nacht etc.“ und o du selige etc.“ 50 Pfund Belastung.

(H 827 G)

Dépôt und Lager für den Kanton St. Gallen:

Joh. Müller z. „Merkur“, Rorschach,
Verschleiss von Neuheiten und Magazin für Küche und Haushalt.

Artikel zur Krankenpflege,

Bettunterlagstoffe, Wärmeflaschen, Gummi-Überschuhe, Stiefel mit Pelzbesatz, Regenmäntel in grosser Auswahl, unzerbrechliche und unschädliche Gummi-Spielwaaren, empfiehlt billigst [2413]

L. Wachendorf, Basel,
5 Eisengasse 5.

Internationale Verbandstofffabrik

2270] — Schaffhausen — (H 768 G)

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Produkte bestens, als Novitäten: Kinder-Unterlagen, hygienische Aufsaugkissen, Künstliche Schwämme für Gynäkologie.

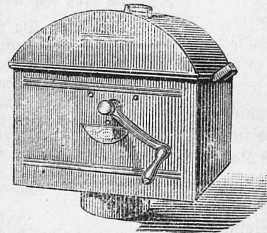
Alleinverkauf für die Kantone Appenzell A. Rh. und I. Rh.: Frau **C. Schäfer-Lehmann z. „Pfauen“ in Herisau.**

Empfehlung.

2417] Ich Unterzeichneter erlaube mir, einem geehrten Publikum nebst meiner **Bade-Anstalt**, welche zur Winterszeit auch mit ermässigten Preisen benutzt werden kann, meinen neu errichteten **Dampfbädern**, in welchem man türkische und russische Sitzbäder nehmen kann, bestens zu empfehlen. Achtungsvoll

L. Gonzenbach-Högger z. Löhlebad, St. Gallen.

Eines der nützlichsten Festgeschenke! Neue Waschmaschine.



Pearson's Schnellwascher übertrifft Alles, was bis jetzt in Waschmaschinen auf den Markt gekommen. Die Proben, von verschiedenen Frauen in der Schweiz angestellt, fielen so glänzend aus, dass dieser verhältnissmässig wenig Raum einnehmende und leicht zu handhabende Apparat in kurzer Zeit in jedem Hause ein Bedürfniss sein wird. [2389]

Der Apparat kommt auf den Herd oder auf ein besonderes Oefelchen zu stehen. Er ist in 3 Grössen zu haben; der kleinste dient dem gewöhnlichen Haushalt, der mittlere ist für grössere Oekonomen und der grösste für Hôtels, grosse Anstalten etc. bestimmt.

Mit der kleinsten Nummer können in 10 Minuten fertig gewaschen werden: entweder 6 Herrenhemden oder 4 Paar grosse Vorhänge oder 35 Paar Strümpfe oder 6 Leintücher.

Die Stoffe werden absolut geschont und halten, mit dieser Maschine behandelt, bedeutend länger, als wenn sie von Hand gewaschen werden.

Der verhältnissmässig billige Preis gestattet die Anschaffung jeder Familie, und da die Ersparnis gegenüber der bisherigen Methode eine so überaus grosse ist, sind die Anlagekosten in kurzer Zeit gedeckt.

Alleiniger Vertreter für die Schweiz: **Eduard Wirz**, 36 Elisabethenstrasse, **Basel.**

Verkaufsstelle für St. Gallen: **A. Füllemann**, Speisergasse 17.

Als nützliche Festgeschenke empfehle:

Für Herren:

Bottines, ordinaire bis zu den elegantesten, in grösster Auswahl.
Hohe Stiefel der verschiedensten Arten.
Reisestiefel, warm gefüttert, sehr praktisch.
Bergschuhe, mit und ohne Beschläg.
Gummischuhe u. Schneeschuhe, ächt amerikanisches Fabrikat.
Pantoffeln und Finken, zu verschiedenen Preisen.

Für Damen:

Stiefel, eleganteste, in Sammt, Tuch und Filz.
do. in chevreau, matt, chagrin.
Pantoffeln in Castor und Filz, in circa 30 verschiedenen Arten, sehr elegante Artikel von Fr. 3. 50 bis Fr. 15. —
Schuhe und Stiefel für Soirée, Nouveautés.
Gummischuhe, das eleganteste Erhältliche, in 7 verschied. Arten, amerikanisches Fabrikat.

Für Knaben und Kinder:

Knaben-Rohrstiefel, solide. **Knaben-Bottines**, verschiedene.
Töchter- und Kinderstiefel, in enormer Auswahl.
Holzschuhe, sehr schöne. [2409]

Joachim Bischoff, Brühlgasse, **St. Gallen.**

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von **C. A. Geipel in Basel.**

2320] Empfehle mein neu vergrössertes Etablissement zum **Umfärben** und **Chemischreinigen** von Herren- und Damengarderoben in vorzüglicher Ausführung. (H 4276 Q)

Filialen in Bern, Genf und Zürich.

Direkte Aufträge erbitte mir **Gerbergasse 57 Basel** zu adressiren. — Prospekte franko. —

„Singer“-Nähmaschinen,

die besten und billigsten für Familie und Atelier, empfiehlt in grösster und reichster Auswahl und wirklicher Garantie [1628]

Company Singer von New-York.

Niederlagen in der Schweiz:

Aarau, Rathhausgasse 47.

Basel, Marktplatz 7.

Bern, Christoffelgasse 7.

Biel, Bahnhofstrasse 89.

Chaux-de-Fonds, rue des Arts 21.

Chur, Kornhausplatz 278.

Genf, Boulevard du Théâtre 4.

Rue de Hesse 14.

NB. Jede ächte „Singer“-Nähmaschine trägt auf dem Arm und dem Gestell links u. rechts



Freiburg, Grande Rue 54.

Lausanne, avenue du Théâtre

Luzern, Theaterquai 381.

Neuchâtel, place du Port 2.

St. Gallen, Brühlgasse 9.

Vevey, rue du Léman 1.

Winterthur, Neumarkt 529.

Zürich, Bahnhofstrasse 66.

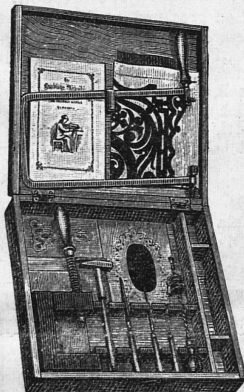
nebenstehende Fabrikmarke und den Namen „Singer“ in Worten.

Nützliche Festgeschenke. Zeit, Mühe und Geld ersparende Haushaltungs-Maschinen.

Nähmaschinen, stets das Beste der Neuzeit.
Nähmaschinen-Bestandtheile und -Fournituren.
Waschmaschinen bestbewährter Construction.
Waschmangeln, neueste Construction.
Waschhauswindmaschinen, neueste amerikanische.
Waschherde, verzinkt, mit Holz oder Steinkohle zu feuern.
Waschbretter, amerikanische.
Wassereimer, englische, verzinkt, nie rostend.
Wasser-Filtrir-Apparate, wie in grossen Städten gebräuchlich.
Messerputz-Maschinen und -Apparate, englische.
Messerschärfer, beste amerikanische.
Kleinholzsäpaler, schnell, geräuschlos und gefahrlos arbeitend.
Fleischhackmaschinen, beste amerikanische.
Apfelschälmaschinen, einfachste amerikanische.
Eierschwingmaschinen, amerikanische.
Teppichwischmaschinen, amerikanische.
Spiritus-Schnell-Kochapparate, mit Stichtlampe ohne Docht, nach Art des Löhrohrs wirkend.
Das seit 25 Jahren genossene Zutrauen wird durch reelle und billige Bedienung ferner rechtfertigt: [2429]

Leonhard Erni, Maschinenhandlung, Zürich,
21 Centralhof, Fraumünsterstrasse.

Laubsäge-Werkzeuge,



Laubsägekasten Nr. 2 (1/10 nat. Grösse)

einzeln oder zusammengestellt auf Bretter,
in Kästchen und in Schränken:

Laubsägemaschinen; Laubsägeholz; Vorlagen auf Papier, deutsche und feinste italienische, auf Holz gezeichnet (chablonirt) und auf Holz lithographirt (ganz neu patentirt); **Beschläge** für fertige Arbeiten, sowie die übrigen Utensilien empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Lemm & Sprecher
St. Gallen.

Preislisten u. Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. [2285]

Als Geschenke für Schüler

eignen sich folgende letzthin von der „Schweizer Frauen-Zeitung“ warm empfohlene und durch die Schulbuchhandlung Antenen in Bern zu beziehende Werke:
Das schweizerische Bilderwerk, 10 Bilder, 55/75 cm., auf Karton à Fr. 4. —, eingerahmt à Fr. 7. 50.
Die Geschichtskarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 115/153 cm., aufgezogen mit Stäben Fr. 20. —. [2432]

Ein ausgezeichnetes Hausmittel



ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. Aus den **feinsten Alpenkräutern** der Emmenthaler-berge zubereitet. In **allen Schwächezuständen** (auch Altersschwäche) ungemein starkend und **überhaupt zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und des Aussehens** unübertrefflich. Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, zu 2 1/2 Fr. mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von 4 Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.** (1805Y) [2268]

Dépôts in den Apotheken: St. Gallen: Rehschneider; Rorschach: Rothenhäusler; Flawil: Saupé; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staib; Appenzell: Neff; Ragaz: Sinderhauf; Glarus: Greiner; Chur: Lohr (Rosenapotheke); Romanshorn: Zeller; Frauenfeld: Schilt; Weinfelden: Hafter; Bischofszell: v. Mural; Stein a. Rh.: Guhl; Steckborn: Hartmann; Schaffhausen: Bodmer; Winterthur: Gamper; Zürich: Locher; Stäfa: Nipkow; Wädenswil: Steinfels; Horgen: Blumer; Basel: St. Elisabethen; St. Jakobs- und Greifen-Apotheke; Bern: Studer, Pulver, Rogg, Tanner; Luzern: Weibel, Sidler, Suidter; Solothurn: Pfähler; Olten: Schmid; Biel: Stern; Lenzburg: Jahn; Zofingen: Ringier, und in den meisten andern Apotheken der Schweiz.

Empfehlenswerthestes Fest- und Familiengeschenk geben die vielgekrönten und weltberühmten (H 5102 Q)
Bellelay-Käse oder Mönchsköpfe.
Einziges Fabrikat auf den alten Klosterhöfen von Bellelay (Berner Jura), seiner Zeit von den Klostermönchen von hier erfunden. Es empfiehlt sich schön verpackt, in Köpfen von 3 à 4 Kilo à Fr. 2. 40
[2428] **Die Engros-Käsehandlung G. Roth, Pontenet.**

Der Universal-Tisch

ist als Sitz- und Steh-Schreibpult, als Zeichnungstisch und Notenpult, als Spiel-, Näh- und Krankenbett-Tisch verwendbar. Derselbe ist von der **schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich** im August 1884 günstig begutachtet und von deren

Commission für Schulhygiene

insbesondere als **Hausarbeitstisch** für die Jugend angelegentlich empfohlen worden. — Die Preise variiren zwischen **Fr. 50 bis Fr. 80**, je nach der Ausstattung. — Der unterzeichnete Erfinder, welcher auf der

Schweizer. Landesausstellung

für die sehr gediegenen und geschmackvollen Entwürfe und Ausführung von Möbeln **diplomirt** worden ist, versendet auf frankirte Anfragen Preis-Courants sammt Empfehlungen und nimmt jederzeit Bestellungen entgegen.

2375] **J. Ullr. Sazer**, Möbelschreiner, Altstätten (Rheinthal).

J. Votsch-Sigg

Meine neuerdings wieder verbesserten, überall mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen
Bett- oder Krankentische
eignen sich vorzüglich zu Festgeschenken. Preis, gut verpackt franco per Post durch die ganze Schweiz **Fr. 25. —**.

Schutzmarke.

Schaffhausen

Feine
Lesepulte
mit vernickelter Verstellvorrichtung à Fr. 10. — Umgehende Versendung gegen Nachnahme oder vorübergehende Einsendung des Betrages.
Prospecte gratis und franco. —
Telegr.-Adr. Fotsch, Schaffhausen.
Prämirt in Teplitz 1884.

Th. Scherrer
Kameelhof — Multergasse 3
— **St. Gallen.** —
Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E]
Herren-Anzügen, Confrmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation
sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigt.
Auswahlsendungen franco.

Als Festgeschenk
eignet sich vorzüglich:
Illustr. Zahn- und Mundpflege
von [2433]
M. Schlenker, Zahnarzt in St. Gallen.
Preis Fr. 5.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz.
== Zithern ==
aus der bestrenommirten Fabrik **J. Haslwanter**, sowie **Saiten** etc. empfiehlt
P. Rudigier, St. Gallen, 2399] Schwertgasse 1.
NB. Preis-Courants gratis.

Prachtvolle Wecker-Uhren
à Fr. 10. —, mit leuchtendem Blatt à Fr. 12. —, versendet per Nachnahme mit ein Jahr Garantie (H4993Q)
Theod. Stierlin, Uhrmacher, 2403] Rorschach.

Seidengestickte Blumen
für Weihnachts-Arbeiten
en gros und en détail zu beziehen bei
Altwegg, Hermann & Cie., St. Gallen 2401] Bahnhofstrasse 13.

Schnürsohlen
zum Aufnähen auf Finken u. Pantoffeln, 2366] in allen Nummern, bei
Adolf Arnheiter, Seiler, Schmiedgasse 18, St. Gallen.

Töchterpensionat Lausanne
— Chemin des Cèdres. —
Mesdames **Avocat & Veuve** nehmen eine bestimmte Anzahl Mädchen an. Sorgfältigste Erziehung und Unterricht. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen. (H 2604 L)
Sich gefl. zu wenden an die Vorsteherinnen. [2394]

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,
vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**, 2386] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

DIE SANITÄTS-GESCHÄFTE

(Filialen der internat. Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen)

Basel Schaffhausen Zürich

Streitgasse 5 Bahnhofplatz Bahnhofstrasse 52

empfehlen

Augendouchen, Augenschirme, Badespecula, Badethermometer, Beinbinden von Flanell I. und II. Qualität, von Kautschukgewebe und ganz Kautschuk, Betturinfaschen, Bettschüsseln verschiedenster Sorten, Bett-schlingen zum Selbstaufrichten für Kranke, Bettunterlagstoffe verschiedenster Sorten vom Stück und für Kinder abgepasst, Bidets (Douchestühle), Brustwatte, Charpiebaumwolle, Clysopommes und sonstige Spritzen aller Art, Doucheapparate (Irrigateurs) mit den verschiedensten Garnituren, Eisbeutel verschiedenster Grösse, Fieberthermometer (kontrollirte), Frottirhandschuhe, Guttaperchapapier, Halseisbeutel, Halsumschläge, Heiltaffet, Hirsekleie für Kinderkopfkissen und gegen Wundliegen der Kranken, Hörrohre, Inhalationsapparate, Kautschuk-Strümpfe (Gewebe) gegen Krampfadern etc., in weisser und grauer Baumwolle und rother Wolle, für Unterschenkel, Fuss, Wade oder Knie, Kniwärmer, Leibbinden für Warmhaltung und für Schwangerschaft etc., Luftkissen (Lufringe), Milchpumpen etc., Mutterrohre, Nabelbruchbänder, Nasendouchen, Rachenpinsel, Saugflaschen, Sauger, Wasserkissen, Wärmeflaschen für Leib und Bett, in Kautschuk und Metall etc. (H 3339 Q) [2131]

CACAO SOLUBLE
Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Kina - Kraepelien & Holm. Niederländischer Chinawein.

Dieser **kräftige Wein** ist aus der so

[2313]

alcaloidreichen Java-China

hergestellt, chemisch untersucht von in- und ausländischen Aerzten, vielfach erprobt und empfohlen bei Schwächen, Mangel an Appetit, nach schweren Krankheiten oder Wochenbett das beste Stärkungsmittel, Fieber vertreibend. **Kina - Kraepelien & Holm mit Stahl** bei Blutarmuth (Anämie), Bleichsucht und grosser Schwäche. Nur der mit der Unterschrift „Kraepelien & Holm“ ist echt. (H 4409 Q)

— Preis per Flacon Fr. 5. — und Fr. 3. — —

General-Depot: Basel, J. Nestel, St. Elisabethen-Apotheke, ausserdem in den meisten grösseren Apotheken.

Malaga, dunkel und rothgolden,

sowie alle übrigen Kranken- und Dessertweine, als: Madère, Sherry, Oporto, Muscateller etc., aus dem Hause meines Bruders in Spanien direkt bezogen und schon seit 15 Jahren auf hiesigem Platze vorthellhaft bekannt, empfiehlt zu dem ausserordentlich billigen Preise von Fr. 1. 80 per Flasche, per Dutzend (einzeln oder assortirt) mit Verpackung zu Fr. 22. — (H 3695 Z) [2347]

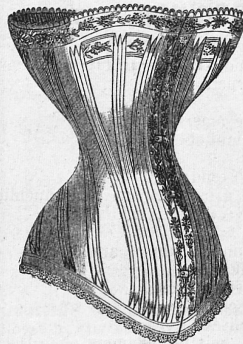
Frau **Wuhrmann-Geiger**, Glasladen, Rindermarkt Nr. 3, Zürich.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur **echt** WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren **Weber & Aldinger** Herrn **Leonh. Bernoulli** in Zürich und St. Gallen. in Basel. [1669k]
Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Frau Amsler-von Tobel, Corsetfabrikation in Zürich,



empfeilt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte in den besten Drills, aus Seide, Lasting- und Satin.

Lager in nur guten Pariser-, Patent-, Elast- und Négligé-Corsets. Unübertroffene Geradhalter, Schulterriemen und Corsets-Einlagen nebst Fournituren aller Art. (H 2891 Z)

Geschäftsprinzip: Bei möglichster Billigkeit höchste Eleganz und Solidität. [2195]

Auswahlsendungen zu Diensten.

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

En gros (für Ost- und Centralschweiz).

En détail.

Nähmaschinen-Lager

der bisher als best bewährtesten und neuesten Konstruktionen in grösster Auswahl unter gewissenhafter, bester und billigster Bedienung von

D. Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden,
Maschinenhandlung en gros und en détail.

NB. Reparaturen jeden Systems werden bestens besorgt, Bestandtheile auf Lager. Depots für die sehr beliebte solide **Singer** „Patent Meissen“-Maschine zu gleicher Condition bei: [2395]

C. Meier, Uhrmacher, Amriswil.
C. Weber, Uhrmacher, Eschenz.
Moser, Posamentier, Altstätten.
Rohner, Uhrmacher, Ebnat.
Sonderegger, Uhrmacher, Niederuzwil.
Tiebis, Kleiderhandlung, Rorschach.
Frau Hofster, Uhrmachers, Ragaz.
Tobler, Uhrmacher, Wolfhalden.
Tanner, Mechaniker, Lachen, Zürichsee.
Haffner, Mechaniker, Richterswil.

Frau Döbel, Lehrers, Lenzburg.
Walker-Zehnder, Baden.
Frau Stiffel, Brugg.
Buchli, Möbel- u. Maschinenhandlg., Chur.
Soler, Mechaniker, Chur.
Spies, Schirmhandlung, Glarus.
Blumer, Mechaniker, Schwanden.
Frau Ursula Pfyster, Luzern.
Kramer, Maschinenhandlung, Zug.

Für Festgeschenke bringe mein reichhalt. Lager in Lingerie
[2349] in empfehlende Erinnerung. (H 4724 Q)

Herren- und Damen-Wäsche auf Mass

(an der schweiz. Landesausstellung als unübertroffen anerkannt).
Ganze Aussteuern bei bedeutenden Arbeitskräften rasch ausführbar.
Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Frauenfeld.

J. Kihm-Keller.

Ein für jede Hausfrau passendes Geschenk! == Universal-Kochtopf. ==

[2387] In jedem Ofen und Herd verwendbar. Saubere Arbeit in Kupfer mit durch- aus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Vorräthig in sechs Grössen. Preis-Courants und Prospekte mit Zeichnungen gratis.

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich

(H 821 G)

Jos. Wottle-Fietz in Wattwil (St. Gallen).

Aus feinsten Schafwolle

oder seidenweichen

Kameelhaaren

gearbeitete

fertig

und

→ auf Mass ←

empfiehlt

[2421]

A. Wittlinger, Storchengasse 13, Zürich.

J. B. Müller, Schuhmacher, St. Gallen,

empfiehlt sich zum Verfertigen auf Mass nach jeder wünschbaren Form, als:

Haarstiefel, Haarbottinen, Reitstiefel

und alle gewöhnlichen Arten Chaussure, sowie zur Besorgung von Reparaturen. Besonders mache aufmerksam auf mein **grosses Waarenlager** (gegen baar 5 % Rabatt). [2379]

1883 Diplom in Zürich 1883

für solide und preiswürdige Arbeit.

Doppeltbreiter Merinos
und **Cachemir** (garantirt reine Wolle) à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2212]
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. (H 2975 Z)
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Offene Stellen:

Für **Handelsangestellte**; ferner für **Hötelpersonal**, Cuisinier, Kellner, Portiers; Büffetdamen, Kellnerinnen, Zimmermädchen; ferner für Privathäuser: Köchinnen, Bonnes; Ladentöchter. Gärtner, Müller, Bäcker, Confiseurs etc. für sofort und später. Mehrere nach der **französischen Schweiz** und **Frankreich**. Gewissenhafte Besorgung aller Aufträge. Sich zu wenden an

A. J. Gabler,

von der Regierung patentirtes und kontrolirtes Plazierungs-Bureau,
[2414] **La Sarraz** (Waadt).

[2412] Eine junge Tochter, die den Beruf als **Damenschneiderin** gründlich erlernt hat, sucht Stelle als Arbeiterin, auch in einem Confectionsgeschäfte. Grosser Lohn wird nicht beansprucht, unter zussagenden Umständen nur Kost und Logis; gute Behandlung dagegen wird verlangt. Eintritt könnte sofort geschehen.

Eine mit der Note „sehr gut“ paten-
tirt, verheirathete Lehrerin nähme 1–2
Kinder, die in der Schule nicht gut nach-
kommen, bei sich auf. Pensionspreis (Stun-
den inbegriffen) für ein Kind Fr. 70, für
zwei Kinder Fr. 120 monatlich. [2415]
Offerten unter Ziffer 2415 befördern
Haasenstein & Vogler in Basel.

Adoption. [2420]

Ein Knabe, diser. Geb., ca. 2 Jahre
alt, gesund, wird von einer kinderlosen
Familie mit gutem Geschäft und eigenem
Grundbesitz gegen einmalige Entschädigung
an Kindesstatt anzunehmen gesucht.
Anträge sub **S. L.** an die Annoncen-
Expedition von **Haasenstein & Vogler** in
München zur Beförderung. (H 8219 1)

[2431] Eine Tochter aus guter Familie
sucht eine Stelle als **Unter-Lingere** in
einem Hôtel der französischen Schweiz.
Anmeldungen sind an **Carol. Fritsch**,
Lehrers in **Flaach**, zu richten.

Stelle-Gesuch.

[2424] Eine gut erzogene Tochter, aus
achtbarer Familie, die zweier Sprachen
mächtig, wie auch in den häuslichen Ar-
beiten bewandert, wünscht Anstellung zu
einer Herrschaftsfamilie in der Schweiz,
als **Zimmermädchen** oder als **Stütze der
Hausfrau**. Gute und freundliche Behand-
lung Hauptbedingung. Beste Referenzen.
Offerten sub Chiffre **H 840 G** an Haasen-
stein & Vogler in St. Gallen.

[2391] Eine in angenehmen Verhältnissen
lebende Familie, wohnhaft bei einer grö-
sseren Ortschaft des Kantons Zürich, ist
geneigt, **einige ältere Personen** in Kost
und Logis zu nehmen. Gesunde, freie,
etwas erhöhte Lage. Frohmüthige Zimmer
mit prächtiger Aussicht in die Berge.
Kostgeld mässig.

Offerten unter Chiffre **W O 2391** be-
fordert die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein junges, williges Mädchen, in den
Hausgeschäften ziemlich bewandert, das
auch französisch spricht, wünscht Stelle
als **Stütze der Hausfrau** oder als **Zimmer-
mädchen** zu einer Herrschaft. [2427]
Gefl. Offerten sub Chiffre **H 838 G** be-
fordern Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Krankenfahrräder

für **Erwachsene** und **Kinder** verfertigen
in jeder wünschbaren Form und Grösse
unter Garantie solider Arbeit

Sender & Cie., Kinderwagenfabr. Schaffhausen.
[2416]

Ein schönes und nützliches Festgeschenk für Frauen und Töchter

bildet ein kompletter Jahrgang der „**Schweizer Frauen-Zeitung**“,
welcher von der Expedition in St. Gallen auf Bestellung prompt versendet wird. [2354]
Preis Fr. 7. 50 in elegantem Einband in Leinwand (in braun mit Silber-, in grün mit Goldpressung).
Versandt per Nachnahme — bei anonymen Schenkungen erbitten den Betrag per Postmandat.

Berliner Schneider-Akademie.

Grösste Fachlehranstalt der Welt.

Berlin C, Stechbahn 1 u. 2 (Rothes Schloss).

Am ersten eines jeden Monats beginnen neue Kurse in allen Abtheilungen für

Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.

Unterrichtsgegenstände: Anatomie des menschlichen Körpers; **Mathematik**; Theorie der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei, sowie Kompositionslehre für neue Kleiderformen; Konstruktionslehre von Modellen (Kuhn's System) für Herrenkleider (Zivil, Militär und Knaben), für Damengarderobe (Kostüme, Confectionsgegenstände, Mädchen-garderobe) und für Wäscheschneiderei (Herren-, Damen- und Kinderwäsche); Technik der Schneiderei nach eigener methodischer Anleitung für Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei; Zeichnen (Anatomie, Proportionslehre, Perspekti-
ve, Modell- und Fagon-Zeichnen nach Vorlagen, nach der Natur und eigenen Kompositionen; Aesthetik unter spezieller Berücksichtigung der Lehre der Farbenharmonie, verbunden mit praktischen Anwendungen; **Kostümgeschichte**, verbunden mit praktischen Uebungen; **Waarenkunde**; **Handelswissenschaft** (Buchführung, Wechselrecht, kaufmännisches Rechnen, Stylübungen, Deutsch); **Englisch** und **Französisch**. (H14532)

Der Unterricht geht in jeder einzelnen Abtheilung von pädagogischen Grundsätzen aus und verbindet in rationeller Weise und methodischem Lehrgange Theorie und Praxis. Ausgebildete erhalten Stellung als Schneider, Confectionäre, Directrices etc. etc. — Lehrpersonal: 12 Lehrer und Lehrerinnen. Besuch der Anstalt im Jahr 1883: 681 Schüler und Schülerinnen. Prospekte gratis.
Der Direktor: **Kuhn**.

Festgeschenk für Frauen und Töchter.

Anleitung im Massnehmen, Zuschneiden und Anfertigen von Weisszeug und anderen Kleidungsstücken,

dargestellt in 24 lithographirten Tafeln mit erläuterndem Texte, bearbeitet für Schule und Haus von Frau **Bertha Hintermann-Hegnauer** in Beinwyl a. S. (Aargau).
Preis Fr. 6. —. Selbstverlag der Verfasserin.

Als religiöses Festgeschenk

eignet sich vorzüglich:

Das christliche Jahr

in Schrift und Lied,

nach der Ordnung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre
[2419] zusammengestellt

von **G. Langhans**, Pfarrer.

22 Bogen gr. 8°. Preis: brochirt Fr. 4. —, in Halbleinwand geb. Fr. 5. —,
in Leinwand mit Goldtitel Fr. 5. 60.

Dieses hübsch ausgestattete und beliebte Andachtsbuch enthält für jeden Tag des Jahres einen kurzen Bibelabschnitt und ein dazu passendes Lied von ältern und neuern bekannten Dichtern.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, sowie beim Verleger:

R. F. Haller-Goldschach in Bern.

Schönstes Fest- und Neujahrsgeschenk

und zugleich nützliche Zierde für jeden Salon oder Wohnzimmer sind die aus
verschiedenen feinen Holzarten künstlich eingelegten prachtvollen runden **Säulen-
tische für Damen- und Schachspiel** etc. [2390]

Vorräthig in 80 Cm. Grösse à nur Fr. 35. Grössere oder ovale auf Bestellung
entsprechend höher bei

H. Winkelmann, Löwen, Affoltern a. A. (Zürich).



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Billardfabrik — Specialität

F. Morgenthaler, Bern.

— Dépôt Zürich. —

Beständiger Vorrath von 40–60 Stück von Fr. 300 à Fr. 1500.

[2365] Grosse Auswahl in Tuch, Kugeln, Stöcken etc. Neu: Mechanische Tisch-Billards, in jeder beliebigen Grösse, welche in einigen Sekunden mit Leichtigkeit zu einem sehr bequemen Esstisch umgewandelt werden. (H8978x)

● Garantie, Miethe, Tausch, Abonnement, Reparaturen. ●

Gesucht für sofort:

Für eine junge Dame von 24 Jahren,
mit sehr guter Erziehung, eine **Vertrauens-
stelle** in einem feineren Haushalte.
Gefl. Offerten sub Chiffre **H 841 G** be-
fordern Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [2426]

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen von 18 Jahren, deutsch
und französisch sprechend, sucht auf Mitte
Januar Stelle in einem guten Privathause
der französischen Schweiz, wo es das **Kochen**
erlernen könnte. Etwas Lohn erwünscht.
Photographie und Zeugnisse zu Diensten.
Gefl. Offerten sub Chiffre **H 839 G** an
Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [2425]

Stelle-Gesuch.

[2406] Eine junge, brave Tochter aus recht-
schaffener Familie, mit guten Zeugnissen
versehen und der französischen Sprache
mächtig, sucht auf Mitte oder Ende künf-
tigen Januars Stelle bei einer honneten
Familie, sei es als Stütze der Hausfrau
oder zur selbstständigen Führung eines
kleineren Hauswesens. Dieselbe ist mit
allen häuslichen Geschäften sowohl als
auch mit der Pflege und Erziehung der
Kinder gut vertraut.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 833 G** beför-
dern Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Für Damen.

[2423] Ich versende nach allen Theilen
der Schweiz: **Frische Blumen**, offen
und gebunden, in **Kränzen** und **Bouquets**,
Palmzweige etc. etc. (H 837 G)

Empfehle ganz besonders: reichste Aus-
wahl **Markt-Bouquets** von Fr. 3 bis
Fr. 25, grosser Vorrath **blühender** und
Blattpflanzen, **Quincallerie-hor-
ticolle** der geehrten Frauenwelt zur ge-
fälligen Abnahme bestens.

G. Heitz, Basel,

Blumenhandlung, Freie Strasse 50,

Allen Damen

sei hiermit empfohlen: [2261]

Dr. Laurent,

Das Geheimniss der

Schönheitspflege.

Preis Fr. 1. —.

Praktisch erprobt. Verfahren zur Er-
haltung der Schönheit und Weisse des
Teints bis in das höchste Alter und
zur Vermeidung und Beseitigung aller
Falten, Runzeln und Hautflecken. —
Gegen Einsendung des Betrages (auch
in Briefmarken) durch das **Verlags-
Magazin in Leipzig**, Neumarkt 17,
zu beziehen, sowie durch jede Buch-
handlung. (H89741) [2261]

Basler-Leckerli,

prima Qualität, à 80 Cts. und Fr. 1 per Dutzend, versendet prompt [2410]
Carl Gessler, Basel,
2 Steinvorstadt 2.

— Reingehaltene —
italienische

Tisch- u. Coupir-Weine

per Liter à 50 Cts. bis Fr. 1. 40, in Gebinden jeder Grösse;

Flaschenweine div. Jahrgänge,
Asti Moscato spumante,
Malaga doux,
Madère,
Shery, [1998]
Turiner Wermouth
(in kleinen Gebinden u. in Flaschen),
Cognac fine Champagne,
Kirschwasser (ähtes Zuger),
empfehlen (H 602 G)

Hotz, Hungerbühler & Cie.

(vormals G. A. Paganini)

zum Antlitz St. Gallen Neugasse 9.

Zu verkaufen: Einige hundert Flaschen alten, guten **Bordeaux** à Fr. 1. — per Flasche **Macon** à — 80 „
„**Öffentliches Lagerhaus**“

Limmatstr. Ackerstr. Industriequartier (H 3687 Z) **Zürich.** [2346]

Passendes Festgeschenk.

Griechische Weine.

I Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen, in verschiedenen vortreffl. Sorten, Flaschen und Kiste frei, ab hier zu
Fr. 22. —

I Postprobekiste

mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß, franco nach allen schweizerischen Poststationen gegen Einsendung von
Fr. 4. 70

ZIEGLER & GROSS
Kreuzlingen,
Thurgau.

Feinster Bienen-Honig

von eigener Bienenzucht (75 Völker) und feinste Honig-Lebkuchen, in Postkistchen, enthaltend: 1) nur Honig, 2) nur Lebkuchen, 3) Honig und Lebkuchen, à 5, 6, 8, 10 und 12 Franken, franko gegen Einsendung des Betrages.
Bienengarten Hottingen
2383] (unterer Sonnenberg).
Verkaufslokal: Schiffände 10, Zürich.



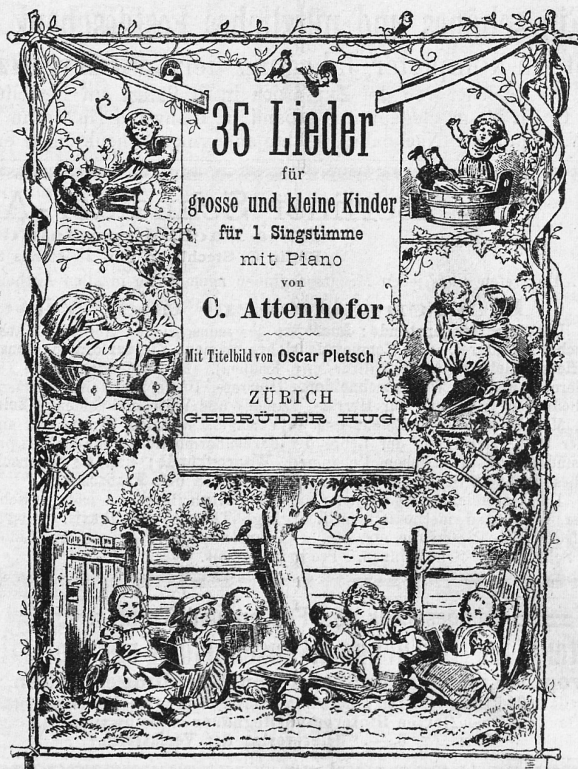
Ausgelassenes

Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245]

J. Finsler im Meiershof
in Zürich.

A. Gesamtausgabe
in Glanzleinwand M. 4.



B. Einzelausgabe

in 2 Heften mit farbigem Umschlag und Titelbild (wie nebenstehend).
Heft 1 op. 19. 15 Lieder M. 2. 50. — Heft 2 op. 33. 20 Lieder M. 3. —

Herr J. C. Eschmann, einer der bedeutendsten Pädagogen, schreibt über dieses Werk: „Selten hat uns eine ähnliche Sammlung eine innigere, herzlichere Freude bereitet, als diese allerliebsten Kinderlieder von Attenhofer. Es sind ächte Kinderlieder, wahre Perlen gesunder Hausmusik, wahr und tief empfunden, auf's sorgsamste ausgearbeitet. Singstimme sowohl wie Begleitung sind mit feinsten Sachkenntnis behandelt, dabei grösstentheils sehr leicht ausführbar. Wir sprechen unverhohlen unsere Ueberzeugung dahin aus, dass diese Lieder, die binnen Kurzem in aller braven Kinder Munde sein mögen, weitaus zum Besten gehören, was überhaupt bis jetzt in dieser Art existirt.“
Vom gleichen Componisten erschienen: [2422]

Christkindlein

Zwei Weihnachtslieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Op. 42. — M. 1. 20.

Fromme Lieder und Sprüche für Jung und Alt

für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Op. 44. — M. 2. 50 elegant cartonnirt.

Gebr. Hug in Zürich, Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern, Constanz.

Die einzige Chocolate nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849

CHOCOLAT en poudre
CHOCOLAT aux noisettes

A. MAESTRANI
ST. GALLEN (Schweiz).

CHOCOLAT
A. MAESTRANI
LE MEILLEUR
BOITES de fantaisie
DESSERTS

Cacaopulver
Täglicher Versandt nach allen Welttheilen.

Gegründet 1849 [1462E]

Heilt Husten und Brustbeschwerden.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

Christbaumschmuck!

Engelshaar (von prächtiger Wirkung) in Gold und Silber, per Paquet gekrautes 40 Cts., glattes 30 Cts.

Brillantgoldstern (als Baumspitze), per Stück 40 Cts.

Diamantine (künstlicher Winterreif), per Schachtel 30 Cts.

Salon-Bengalfener (gefährlos und ohne Rauch), Roth, Rosa, Grün, Orange und Aurore, per Schachtel 30 Cts. und höher.

Salon-Zündgarn (geruchlos) zum über-raschenden, gleichzeitigen Entzünden der Christbaumlichter, per Meter 8 Cts.

2402] **E. Bügel, Biel.**

Hut-Bazar

Reinweg 4 Zürich Reinweg 4.

Versende unter Nachnahme portofrei: **Herren-Hüte** in weich, halbweich und gestieft, nur in solider, schöner Waare, neueste Formen, à Fr. 3. 75;

Konfirmanden-Hüte à Fr. 3. 75;

Knaben-Hüte von Fr. 2 bis Fr. 3. 75.

Der Kopfumfang ist gefälligst in Centimeterweite anzugeben. [2411]

Als Festgeschenk sich eignend.

Soeben erschien:

Ein Jahr in Amerika

von

Anna Lauterburg.

Zweite Auflage, 15 Bogen. Preis Fr. 2. 40.

Die Erzählung schildert die Eindrücke, welche die Reise nach Amerika und der Aufenthalt in diesem Lande auf eine junge Bernerin machten, die bei ihren dortigen Verwandten auf Besuch war.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verleger [2418]

R. F. Haller-Goldschach
in Bern.

Marlitt's neuer Roman: „Die **Funkelsteine**“ beginnt am 1. Januar 1885 in der „**Gartenlaube**“ zu erscheinen. Vierteljährlich Fr. 2. 15. [2397]

Zu beziehen durch die Buchhandlung **J. M. Albin in Chur.**

Schwizer-Dütsch.

Jedes Heft nur 50 Cts.

Diese Sammlung von **Erzählungen, Sagen, Gedichten, Räthseln** u. s. w. in Schweizermundart empfiehlt sich als billigstes und passendes **Festgeschenk**. Der Stoff eignet sich vorzüglich zum Vorlesen im Familienkreise. 26 Hefte sind erschienen. Jedes Heft ist einzeln zu haben. [2377]

Vorräthig in allen soliden Buchhandlungen, bei den Verlegern **Orell Füssli & Co. in Zürich** und bei der Expedition der „**Schweizer Frauen-Zeitung**“ in St. Gallen.

Feuer-Anzündler

von **R. Huber in Tann** bei Rütli. Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5303)

Vorräthig in Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen. [2318]

Die Frauenarbeits-Schule zu Reutlingen

beginnt am 12. Januar wieder einen neuen Quartalkurs, zu dessen Besuch zwei gesunde, wohlgeartete Töchter bei dem Unterzeichneten Familienaufnahme finden können. — Referenzen früherer Pflegebefohlenen aus der Schweiz, sowie Aufnahmsprospekt stehen zu Diensten sub Adresse: **Emil v. Horstig**, kgl. Bau-Inspcctor. [2360]

Fenillefon.

Kleine Geschichten.

V.

Die Geschichte vom Wölkchen.

Eine Phantasia.

Es war einmal ein Wölkchen. In der Frühe eines Sommermorgens wurde es geboren. Seine Wiege war ein Lannengebüsch in einer Bergschlucht. Weich war es also von seiner Mama nicht eben gebettet worden. Seine erste Empfindung auf dieser Welt, da es zum Selbstbewusstsein erwachte, war Schmerz; es war ihm, als ob es von tausend Nadeln zerstoßen und zerkratzt würde. Nun gab ihm zwar sein Instinkt ein, recht jämmerlich: Mama! Mama! zu rufen, wie es alle Kinder machen, wenn sie etwas zu leiden haben; aber dem armen Wölkchen nützte sein klägliches Rufen wenig. Es hatte zum Unglück eine leichtfertige Mama, die keinerlei Begriffe von Mutterpflichten hatte. Als einer der jungen, hübschen Herren Morgenwinde bei ihr vorgesprochen und sie zu einer schönen Fahrt eingeladen, war sie auf und davon, ohne sich weiter um ihr Kind zu kümmern. Das Kleine konnte, indem es die Augen aufriß, eben noch den Zipfel ihres grauen Kleides hinter dem großen Berg, der vor ihm lag, verschwinden sehen.

Unter den Wolken gibt es viele solcher leichtsinnigen Mütter, zu ihrer Schande sei es hier gesagt. Manchmal freilich gereicht es einem Kinde nur zum Segen, wenn es von der Mama nicht zu sehr gehätselt und gepflegt wird, sondern wenn es das Schicksal in's Leben stellt mit dem Bedenken: sieh, wie Du fortkommst; das macht energisch und willenskräftig. Das Wölkchen begriff auch, daß es galt, sich selbst zu helfen. Es riß und zerrte hin und her mit manchem Nu! Zuletzt aber hatte es sich frei gemacht und wenn es auch manch' Fetzchen seines weißen Kleidchens hinter sich ließ, es kümmerte sich mit der Sorglosigkeit des Kindes nicht weiter darum, denn das Sonnengefühl aufwärts zu schweben, höher und immer höher in den unermesslichen, unbegrenzten Aether, das verdrängte all' seinen Kummer und Schmerz; es machte es ganz trunken vor Lebenslust.

Hin und her wogte und wiegte es in dem weiten Raume, fast toll vor Entzücken. Die Sonne überfluthete es mit seinem Licht; es färbte ihm sein Kleidchen erst mit zartem Rosa, bald darauf mit Purpur und zuletzt säumte es daselbe gar mit Goldbrand. War das eine Pracht! Das kleine Ding konnte sich kaum satt sehen daran. Immer auf's Neue warf es seine Röckchen hin und her, um die Farben und den Glanz aufzufangen.

Erst nach langer Zeit war es endlich müde von diesem Spiel und dann fiel ihm ein, sich ein bißchen umzusehen. Mit großer Neugier guckte es hin auf die Erde, die jetzt tief unter ihm lag. Das Sonnenlicht malte auch dort Alles mit den prächtigsten Farben; die ganze weite Fläche schimmerte und flimmerte, leuchtete und strahlte. Je mehr das Wölkchen schaute, desto mehr aber entdeckte es aus dem Glanz heraus merkwürdige Dinge. Es gab da große Dinge und kleine Dinge und auch allerfeinste Dinge, und wieder Dinge, die ruhig standen, und Dinge, die sich bewegten; Dinge, die blieben, und Dinge, die verschwanden, und dann Dinge, die stumm waren und Dinge, die einen Ton von sich gaben. Das war ein Gewimmel, ein Durcheinander da unten, und je länger es schaute und je mehr es Neues entdeckte, desto weniger klug wurde das Wölkchen aus der ganzen Geschichte. Wenn ihm nur Jemand hätte sagen können, was Alles bedeutete, warum es so und so war, wie die Dinge hießen und was sie thaten.

Es dachte wieder an seine Mama. Ob sie nicht vielleicht zurückkäme, um es zu holen? Es schaute sich um, und wirklich, o Wunder! da kam Etwas daher, das ganz wie die Mama aussah. Schnell schwebte das Wölkchen dahin. „Bist Du meine Mama?“ rief es schon von Weitem.

„Ich? Deine Mama? Was fällt Dir ein, Kind“, entgegnete die dahergehende Dame Wolke athemlos; sie war schon etwas korpulent und die Reise ging ihrem Geschmak nach etwas zu rasch. „Hast Du denn Deine Mama verloren?“ frug sie ein wenig mitleidiger, als sie das kleine Ding so verlassen da sah.

„Ja, sie hat mich ganz allein gelassen. Ich weiß nicht, wo sie ist; sie ging dort über den Berg.“ „Nun, um eine solche Mutter brauchst Du Dich auch nicht sehr zu grämen. Spare Deine Thränen für Andere. Komm' Du nur mit mir“, meinte sie zuletzt begütigend. „Du kannst eine schöne Reise machen. Ich habe ein rendez-vous heute Abend dort unten über der großen Stadt; aber mach' schnell und besinne Dich nicht lang.“

Das Wölkchen besann sich auch nicht, sondern hing sich an die dicke Frau Wolke und fort ging's mit dem Saujwind durch die Lüfte. Die Dame pustete und leuchte und meinte: bis zum Abend werde auf diese Art nichts mehr von ihr übrig bleiben. „Aber was will man machen?“ seufzte sie. „Die Herren Winde behandeln uns wie die Tyranen, die sie sind. Sie jagen uns durch die Luft, gewöhnlich ohne stark zu fragen, ob es uns paßt oder nicht. Man muß noch froh sein, wenn man überhaupt einmal einen unter ihnen trifft, der, wie unser jetziger Begleiter, liebenswürdig genug ist, Einem nach dem Punkte zu führen, wohin man eben zu gehen wünscht.“

Dem Wölkchen ging die Reise jedoch durchaus nicht zu schnell. Im Gegentheil, hätte es noch einmal so rasch fliegen müssen, es hätte nur seine Freude daran gehabt. Es war ja noch dünn genug und hatte darum einen leichten Athem. Und dann, es konnte nicht genug Neues sehen auf ein Mal; immer Schöneres, Wunderbareres mußte ja auftauchen aus der Ferne, der sie zuflüchten, so dachte es. Es warf seine Augen herum, so viel es nur konnte, besonders abwärts auf die Erde. Was dort unten vor sich ging, das interessirte es gewaltig. Es wurde nicht fertig mit fragen nach Diesem und nach Jenem und seine gute Beschützerin hatte vollauf zu thun, um mit ihrem kurzen Athem dem unerfahrenen kleinen Ding Alles zu beantworten und zu erklären. So hörte denn das Wölkchen z. B., daß die großen Dinge da unten Berge seien und die hellshimmernden Häuschen, je nach der Größe, Städte, Dörfer u. s. w. und die kleinwüchsigen Dinger, die sich bewegten, das waren Menschen.

Menschen! wiederholte das Wölkchen.

Es gab aber Dinger, die sich ebenfalls bewegten, wurde ihm weiter gesagt, das waren nur Thiere. So?

Und zwischen diesen Beiden bestehe ein großer Unterschied, denn die Thiere mußten stets nur thun, was die Menschen wollten. Die Menschen, die regierten Alles da unten auf der Erde. Alles drehe sich nur um sie. Alles sei nur wegen Ihnen auf der Welt. „Siehst Du, Kind“, jagte die Frau Wolke, „alles Grüne da unten, Alles das gehört den Menschen. Sie thun damit, was ihnen gefällt; sie pflanzen es, sie reißen es aus; das Eine essen sie, das Andere verbrennen sie, mit dem dritten bauen sie ihre Häuser, in die sie sich fast beständig verkriechen. Ueberhaupt, sie sind sehr merkwürdig, diese Menschen. Sie sind so winzig klein, aber sie scheuen sich nicht, mit Dingen umzugehen nach Belieben, die hundert Mal größer sind, als sie.“

„Ja, sie sind so klein“, erwiderte das Kleine geringschätzig. „Lieben Sie die Menschen?“ frug es seine Lehrerin.

„Ich? Nein. Keine von uns Wolken liebt sie. Aber sie unterhalten mich.“

„Haben Sie die kleinen Dinger schon in der Nähe gesehen?“ forschte das Wölkchen neugierig weiter.

„Ja, eben diesen Morgen kam ein Häuschen von ihnen den Berg heraufgekrabbel, auf dem ich übernachtete. Sie zirpten und quiekten, wie sie es immer thun, wenn nur zwei von ihnen bei einander sind; sie heißen das reden. Dann marschirten sie mir nichts, dir nichts durch mich hindurch, als ob ich ein Nichts wäre; aber oben

angelangt, sah ich ganz gut, daß sie darüber klagten, ich verdecke ihnen den Ausblick. Das war die Strafe. Ich bin doch nicht nur so gar nichts“, bemerkte die stattliche Dame mit Würde. „Aber aus Mitleid für die armen Dingerchen, denen es jedenfalls Mühe genug gekostet hatte, den weiten Weg mit ihren Beinchen Schritt für Schritt heraufzukommen, bin ich in die Höhe gestiegen und konnte dafür als Dank noch ihre Anrufe der Bewunderung vernehmen über Alles, was sie durch meinen Weggang zu sehen bekamen. Siehst Du, Kind, so geht es mir jedes Mal. Wenn ich diese Menschen in der Nähe wieder sehe, kommen sie mir so erbärmlich klein und schwächlich vor, daß es mir nicht möglich wäre, diesen Geschöpfchen Etwas anzuthun. Es ist mir auch stets zuwider, wenn ich zusehen muß, wie andere Wolken aus lauter Uebermuth die armen Dinger plagen.“

„Wie plagt man sie denn?“ frug das Wölkchen.

„O, auf mancherlei Art. Man kann sie entweder nur sehr naß machen, wenn ihnen das am unbequemsten ist, oder man kann sie ganz ertränken mit Allem, was ihnen gehört; dann kann man sie per Blitz tödten, oder ihnen ihre Häuser anzünden, wenn man will, ihnen ihre Pflanzen mit Hageln zerstören, so daß sie nichts mehr zu essen haben, oder im Winter sie mit Schnee erdrücken u. s. w. Es stehen uns genug Wege offen dazu. Das Schlimmste für die Menschen ist, daß die Herren Winde sie mit wenigen Ausnahmen auch nicht leiden mögen, und so zwingen uns diese oft, gegen unsern Willen den armen Dingelchen zu schaden.“

„Ich glaube, ich werde die Menschen nie plagen, wenn ich nicht muß“, erwiderte das Wölkchen gedankenvoll. „Sie kommen mir wirklich zu klein vor dazu.“

„Da hast Du Recht, mein Kind“, sagte die gute Alte, „und zugleich ist es Einem selbst am zuträglichsten, wenn man sich nicht über jede Kleinigkeit ärgert und diesen Mergen an Andern ausläßt. Man konservirt sich länger, glaube mir das. Habe ich nicht manche Wolke gesehen, die, keine Grenze für ihren Uebermuth oder ihren Zorn kennend, sich so sehr in Schmärgen und haßerfüllten Blitzstrahlen ergoß, daß sie in Folge dessen ihre Kraft ganz erschöpfte und ihr Leben auszhauchte. Wir haben auch in der That keine Ursache, diesen armen Menschlein böse zu sein. Wenn sie sich einbilden, die Herren der Welt zu sein, und sich deswegen aufblähen, so kann uns das sehr gleichgültig sein; es ist dies ein so kleinlicher Hochmuth, daß er uns nur lächerlich vorkommen kann. Um wie viel größer, mächtiger sind wir Wolken! Wir sind es, die die Menschen in unserer Macht haben. Wir können ihnen Gebeihen schenken oder sie vernichten, nach Belieben. Du kannst bemerken, wie bange sie oft nach uns ausschauen, ob wir gnädig mit ihnen verfahren werden; sie fühlen sich dann wohl sehr klein. Um wie viel großartiger ist unser Dasein im Vergleich mit diesen Würmchen, die stets dazu verdammt sind, auf ihrer Erde herumzukriechen! Sehen sie sich in ihre fahrenden Häuschen, um ihre Reisegeleüste zu befriedigen, wie schneckenhaft geht es, wie langweilig muß es sein, verglichen mit unserm Fliegen durch den unermesslichen Luftraum. Kind, das ist mein Trost, daß diese Menschen doch nie uns aus unserm Reich verdrängen können, so viel Anstrengungen sie auch dazu machen. Sie können niemals zu uns heraufkommen, weil sie nie uns ähnlich werden können. Wir sind lustig und leicht; sie sind kleine, schwerfällige Erdflöhe, die immer wieder auf ihre Erde hinunterfallen, so oft sie sich emporzuschwingen möchten. Einen großen Reiz jedoch muß die Vorstellung, einmal wie wir frei in der Luft schweben zu können, für die armen Geschöpfchen haben. Ich denke mir, sie sind verzeihlich vor Sehnsucht nach unserer Höhe. Sie krabbeln auf ihre höchsten Berggipfel, wohl um sich einbilden zu können, sie seien dort erhaben über ihrer niederen Erde. Nun, dies Vergnügen gönne ich ihnen gerne, aber wenn sie einmal den Versuch machen, mit ihren großen

Augeln zu uns herauf fliegen zu wollen, dann mache auch ich Ernst, denn das leide ich nicht; ich weiß auch, daß keine von allen Wolken es leidet und keiner von den Winden dazu. Wir gehen Hand in Hand, um die Dingelchen so schnell als möglich wieder dorthin zu spediren, wo sie hingehören. Es ist wohl auch noch Keinem von ihnen sehr behaglich bei uns gewesen und Manchem übel bekommen. Trotzdem können sie's nicht lassen, es immer von Neuem wieder zu thun, denn ich habe Dir schon gesagt, sie sind sehr kühn."

"Das leide auch ich nicht", bemerkte das Wölkchen mit Lebhaftigkeit, "daß sie herauf kommen, ganz gewiß nicht. Doch, sehen Sie", unterbrach es sich, "was ist das Blendende, Glitzernde, Große da unten? Sind das die Berge, auf die die Menschen hinaufstrabbeln? O, das ist schön!" rief es bewundernd.

"Ja, das sind die hohen Berge und die glitzernden Flächen darauf, das sind unsere Betten, der Schnee und das Eis. Nicht wahr, die machen sich gut? Sie werden oft sehr alt, sie bleiben ewige Zeiten auf diesen Bergspitzen liegen. Von Zeit zu Zeit versorgen wir sie frisch, denn sie müssen hinunter zum Thal das Wasser senden, dessen die Menschen bedürfen. Siehst Du die silbernen Fäden, die das Grüne durchziehen, und da die breiten Bänder? Dies sind alle unsere Verwandten auf der Erde. Alle stammen von uns, denn nach unserem Tode werden wir da unten zu Wasser. Und ich muß sagen, es ist dies gerade das Schönste auf der ganzen Erde und das Beste und Nützlichste dazu. Die Menschen wissen es auch, denn sie gehen überall dem Wasser nach, sie können ohne dasselbe gar nicht leben. Hier dieser große Spiegel, auch das ist Wasser. Es ist dies ein See, ebenfalls eine Art Bett von uns. Er muß uns Wolken auf unsern Reisen stets seinen Spiegel hinhalten, damit wir uns darin sehen können, das muß er schon wegen der Verwandtschaft. Siehst Du dich da unten, mein Kind? Du kannst Dich nun gleich ein wenig zurecht machen, wie es Dir besser paßt. Ich für mich finde eben, daß ich denn doch gar zu plump und ungraziös dreinschaue; ich muß rasch Etwas an mir zu ändern suchen."

Das Wölkchen sah mit erstaunten Augen sein eigen Bild unten im Spiegel; es hatte sich selbst größer, überhaupt anders gedacht. Dann aber bemerkte es zu seiner Ueberraschung, wie seine Begleiterin begann, sich zu dehnen und zu reden und dann ihre Köpfe hier aufbauschte und dort zusammenzog, so daß sie plötzlich ein ganz anderes Aussehen bekam.

"Wie findest Du mich nun?" frug sie nach einer Weile in gleichgültigem Tone, obwohl sie sich dabei wohlgefallig im Spiegel beschaute. "Ich meine, ich sehe doch etwas besser aus so."

Das Kleine meinte es auch. Es bekam plötzlich einen Begriff von den Toilettegeheimnissen der Wolken. Es fing an, ebenfalls sich zu dehnen und aufzubauschen, als, o Schrecken! die Donnerstimme des Herrn Ostwindes, ihres Reisebegleiters, heruntertönte. "Was macht Ihr da unten so lange an Eurer Toilette herum? Entweder man reist oder man bleibt zu Haus. Wollt Ihr mit mir, so kommt nur gleich wieder herauf, oder ich mache Kehrtum und lasse Euch sitzen."

Erschrocken schnellten die zwei Wolken wieder auf. Sie hatten sich, um sich besser im Spiegel sehen zu können, immer tiefer hinabgelassen, die Gunst des Herrn Windes jedoch durfte nicht verscherzt werden. Das Wölkchen warf nur schnell noch einen bewundernden Blick hinunter auf den Spiegel. Wie schade, daß es keine Zeit mehr hatte, um sich schön zu machen!

Schon flogen sie wieder weiter über schneeige Gipfel hinweg. Dies Mal war es Frau Wolke, die ältere, die einen bewundernden Blick hinunterwarf. Wie schade, meinte sie, daß sie keine Zeit hatten, sich ein wenig auf den Bergen auszustrecken. Es ruhe sich so schön auf dem kühlen Schnee; es stärke und erfrische ausgezeichnet. Aber sie habe, fuhr sie fort, nun einmal ihrer Frau

Schwester das Versprechen gegeben, sie Abends zu treffen. Dieselbe käme vom Nordpol zurück, wohin sie einen kleinen Ausflug gemacht; sie bringe auch ihre Tochter mit und zwar würde diese ein ganz passender Umgang für das kleine Wölkchen sein, fügte sie hinzu.

O, rief das Kleine. Es freute sich schon auf die neue Freundin und suchte sich ein Bild von ihr zu machen. Ob dieselbe aber nicht hochmüthig sein und auf das Wölkchen herabsehen würde, weil sie schon so viele Reisen gemacht hatte?

Unterdessen fing man an, rechts und links Reisegesellschaft anzutreffen. Des Wölkchens Begleiterin hatte gar viel zu thun mit Begrüßen von Bekannten, mit Rücklingen und schönen Phrasen. Das Kleine guckte und horchte wieder mit erstaunten Augen; es bekam seine erste Lektion in der Höflichkeit und dem guten Ton unter den Wolken. Schüchtern drückte es sich in die Rockfalten der erfahreneren Dame. "Ich sehe", sagte diese, "es wird heute Abend eine besonders zahlreiche Versammlung geben", denn, je weiter man reiste, desto größer wurden die Schaaeren, die in derselben Richtung steuerten. Bald war man so dicht gedrängt, daß man keine freie Bewegung nicht mehr bekam. Dem kleinen Wölkchen wurde ganz bange dabei. Es war den Tag über gewohnt gewesen, den weiten, unendlichen Aether ringsum für sich allein zu haben und nun konnte es sich gar nicht in das Gedränge finden, das ihm ganz die Aussicht verdeckte. "Man muß das Leben nehmen wie's kommt", belehrte sie jedoch voll Weisheit die Aeltere, "und man bekommt es nicht immer gerade so, wie man es haben möchte, merke Dir das, Kind."

Endlich hieß es, die große Stadt sei in Sicht. Dann gab es aber plötzlich eine ganz besondere Bewegung unter den Wolkenschaaeren; sie drängten sich noch mehr zusammen, stauten sich auf und thürmten sich übereinander. Die verschiedenen Herren Winde, die Herren von Ost, Ostnordost, Südost u. s. w. hielten Alle mit einem Mal den Athem an, denn in der Ferne hatten sie ihre Feinde, die Westwinde, entdeckt, die ebenfalls mit einer ansehnlichen Reisegesellschaft von Wolken dahergeleget kamen und zwar im raschesten Sturmloaf. Das Beste ist, wir machen, daß wir fort kommen, sagten sie unter sich, die da drüben sind wieder einmal in böser Laune heute. Anstatt uns zurückzujagen zu lassen, gehen wir besser jetzt noch freiwillig.

An ihr Gefolge dachten die Herren in ihrem Eigennutz nicht weiter, obwohl die Wolken angelegentlich baten, sie wieder mit zurückzunehmen. Es wurde ihnen erklärt, sie hätten einmal hieher kommen wollen und da wären und blieben sie, denn sie seien für eine Flucht ein ganz unnötiger Ballast. Auf das hin wurde bei den Wolken Kriegsrath gehalten. Aber, wie es nicht anders gehen konnte in so zahlreicher weiblicher Gesellschaft, man kam zu keiner Uebereinkunft; Keine wollte der Ansicht der Andern sich fügen. So lange die Wolken einfach den Herren Winden zu gehorchen haben, geht es ganz gut; das sich fügen und sich unterordnen unter einen anderen Willen kommt ihnen ganz von selbst, aber Eine der Andern gehorchen, nimmermehr! Warum sollte nicht Jede ein Mal, nur dies eine Mal ihrem eigenen, süßesten Willen folgen dürfen?

So theilte man sich in eine Menge selbstherrlicher Ansichten. Die Einen, die friedfertigen Sinnes waren, gingen dem Feinde entgegen, um mit ihm Freundschaft zu schließen; sie sahen nicht ein, warum man sich nothwendigerweise todtbalgen müsse. Es gab jedoch, wie überall, Andere, die von Gift und Galle überliefen, wenn auch Niemand wußte warum, nun, denen ließ man das Vergnügen, sich auszubrummen und auszublühen. Wieder Andere waren schüchtern und feige oder fide, diese retirirten rückwärts, seitwärts, niederwärts und verkrochen sich drunten zwischen Hügel und Wälder, wo sie aus lauter Langerweile oder Faulheit in Nebel, Feuchtigkeits und Roth sich auflösten.

Was war unterdessen aus unserm Wölkchen geworden? Es war vertrauensvoll seiner Beschützerin gefolgt und diese hatte stets das Bestreben gehabt, sich feiner zu benehmen als die große Masse der Wolken. Sie sprach geringschätzig von dem niedern Volke; sie mißte sich nicht gern darunter. Sie war gewissermaßen eine Aristokratin; sie pflegte nur den Umgang mit den Wolken von Norden und Osten, die von Westen und Süden waren ihr zu gemein. Sie war mit dem kleinen Wölkchen bei Zeiten schon höher emporgeschwebt, ihre reisenden Mitschwester tief unter sich lassend. Von dieser Höhe entdeckte sie dann bald die Reisegesellschaft ihrer ebenfalls hochadeligen Schwester, die von ihrer Nordpoltour zurückkam. Mit dieser Gesellschaft vereinigte sie sich und unter dem Schutze des mächtigen Herrn Nordwindes in Person schloß man mitten hinein in die noch immer streitenden Wolkenschaaeren und setzte sich über der großen Stadt fest, wo man zur Erholung die Nacht zuzubringen gedachte.

Das Wölkchen war bald intim mit der neuen Freundin, die man ihm zugeführt; dieselbe war glücklicherweise durchaus nicht hochmüthig, nur etwas schwärmerisch und liebte poetische Redewendungen, die dem Kinde noch neu waren. Das Kleine horchte mit Andacht auf die schönen Schilderungen, die die Aeltere ihm vom Nordpol machte, es schauerte ganz bei der Vorstellung von so viel Eis und Schnee, die man dort genießen konnte. O, so prächtig kühl wäre es, versicherte die Freundin; sie selbst wäre gerne für immer dort geblieben, wenn nicht die Mama sich schließlich erkältet und nach einer mildern Luft verlangt hätte. Und dann das Meer, das leuchtende, blaue Polarmeer! Ob das Wölkchen schon das Meer gesehen? Das Meer? O nein, was war denn das? Das sei das Schönste, was überhaupt auf der Erde zu sehen sei, das große, weite, lebendige Wasser. "Wenn ich einmal sterbe", sagte das Jungfräulein Wolke mit schwärmerischem Blick, "soll das Meer mein Grab sein!" Sie war noch so jung und sprach doch schon vom Sterben, das Wölkchen bekam fast die Gänsehaut vor solchen Reden. Aber es wiederholte getreulich, wie es einer jüngern Freundin ziemt: "O, ich auch, ich will einmal in's Meer versinken, nirgend's sonst. Wir sterben miteinander", setzte es begeistert hinzu.

Die Freundschaft war hiemit besiegelt. Nachdem man einmal so weit war, konnte man sich auch die größten Herzensgeheimnisse mittheilen. "Wenn Du wüßtest", begann daher die Aeltere flüsternd, "wie schön es auf der Heimreise war! Denke Dir, ein reizender, lebenswürdiger, junger Westwind begleitete uns fortwährend. Er hat mich listig immer zu umschmeicheln gewußt und er verstand so hübsch zu kosen und zu fächeln, die Andern sagten: er mache mir ganz gehörig die Cour. O, es war so unterhaltend! Schade, daß die Mama dahinter kam und das Verhältniß abbrach. In unserer Familie will man gar nichts von den Westwinden wissen, obwohl ich nicht begreife weshalb; sie sind viel freundlicher, als die Nord- und Ostwinde. Doch von jetzt an lasse ich mir von der Mama Nichts mehr einreden, ich bin alt genug, um zu thun, was ich will. Weißt Du was, wir machen miteinander eine Reise nach dem Süden. Schon lange dachte ich, daß ich gerne den Süden der Erde sehen möchte. Er soll so sehr schön sein, d. h. man weiß im Grunde nicht so recht, wie er ist, denn nur wenige Wolken sind nach dem rechten Süden gekommen. Es sei sehr warm, hörte ich, und dann herrsche dort der Südwind mit seinem Gefolge. Das sollen Alle ganz besonders heftige, jähzornige Gesellen sein. Wenn man in ihre Hände komme, werde man gar schlimm zerzaust. Aber wir sind ja zu Zweien und müssen wir sterben, so sterben wir miteinander", sagte die Freundin tröstend und umarmte die Kleine zärtlich. Diese wollte natürlich, was die Freundin wollte, besonders als dieselbe versprach, daß sie im Süden auch das Meer sehen würde.

(Schluß folgt.)